Paed. Th.
1808.

Ped. Fk.

1808

Härdt

110 Ped. Fk. 100

Akademische Rede

bey

feyerlicher Eröffnung

des

Kurfürstlichen

Emmerizianischen Gymnasiums zu Mainz,

gehalten

in dem

gymnastischen Hörsaale

den 30ten des Weinmonathes 1773

von

Johann Jakob Härdt,

Kanonikus kapitular. des Kollegiatstiftes zu U. L. F. in Mainz,
und Kanonikus zum heil. Johann in Amöneburg,

Direktor

des

Kurfürstlichen Gymnasiums.

Gedruckt

mit den Schriften der kurfürstlichen privilegirten Buchdruckerey
des Hospitales zum heil. Rochus, durch J. B. Sichler.

Ped. Fr.

1808

Hardt

Hdw. Fr. 160

Akademische Rede

bey

feyerlicher Eröffnung

des

Kurfürstlichen

Emmerizianischen Gymnasiums zu Mainz,

gehalten

in dem

gymnastischen Hörsaale

den 30ten des Weinmonathes 1773

von

Johann Jakob Härdt,

Kanonikus kapitular. des Kollegiatstiftes zu U. L. F. in Mainz, und Kanonikus zum heil. Johann in Amöneburg,

Direktor

des

Kurfürstlichen Gymnasiums.

Gedruckt

mit den Schriften der kurfürstlichen privilegirten Buchdruckerey des Hospitales zum heil. Rochus, durch J. B. Sichler.

Semper honos, nomenque tuum.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Rücker delin. et Sculp.

Meine Herren!

Eine gänzliche Verbesserung der öffentlichen Schulen ist das wichtigste Werk im Staate, womit unser Hochwürdigster **Erzbischof und gnädigster Kurfürst Emmerich Joseph** seiner Sorgfalt für das Vaterland, seiner Liebe zu den Wissenschaften, und seinem Eifer für die Verbreitung allgemeiner Glückseligkeit, in höchst Dero Kurlanden, eine Ehrensäule errichtet, eine immer redende Ehrensäule, die alle Stände der Unterthanen aus dem unthätigen Schlummer erwecket, dieselbe begeistert, den Ruhm unseres

huldreichsten und wohlthätigsten Regenten weit über unsere Grenzen verbreitet, und einem großen Theile von Deutschland zu einem nachahmungswürdigen Beyspiele dienet; ein neues Denkmal, so den ungezweifelten Vorzug über jene von Memphis, und von Athen behauptet, da diese die stolze Eitelkeit setzte, jene der zweckwidrige Gebrauch der Bürgerkräfte, um den erblaßten Leichnam seiner Fürsten einzuschließen, aufgethürmet hat.

Hände, die nur gewöhnt sind, die gemeinnützigsten und wichtigsten Geschäfte des römischen Reiches, an der Spitze der Durchläuchtigsten Fürsten, zu führen, Ruhe und den Geist der Eintracht, die glückseligsten Geschenke des Himmels, zu erhalten, Könige zu salben, und Kronen aufzusetzen, der Gewinnsucht und dem eindringenden Nothstande abzuhelfen, wichtigere Schätze zu verwenden, als mehrere Fürsten, zusammengenommen, nicht thun, damit unter Höchstderoselben Vorsitze die Gerechtigkeitspflege in den höchsten Reichsgerichten einen Lauf ohne Tadel gewinne; — doch in welch ein weitschichtiges Feld führen mich diese ruhmvollen Handlungen,

die

die ohnehin, in den Herzen aller Patrioten, tief eingegraben sind! ich will nur sagen, daß diese Hände das Gewicht des Erziehungsgeschäftes empfanden, und aus diesem Grunde, mit der nämlichen Wirksamkeit und Nachdrucke, sich würdigten, dem, von Jahrhunderten her, unfruchtbarn Unterrichte zu steuern, und einer neuen Schulverfassung eine blühende Gestalt zu geben, wodurch die glorreichsten Thaten, unseres Kurfürsten gleichsam gekrönet werden.

Die gemeinnützigen Früchte davon auf die späte Nachwelt fortzupflanzen, erfoderte es die Nothwendigkeit, sich aus der Zahl seiner Räthe einsichtsvolle Geister zu wählen, denen die Ausführung der höchsten Absichten anvertraut werden konnte. Welch eine Wahl kann der Gelehrsamkeit vortheilhafter, oder aber dem gemeinen Wohl ersprieslicher seyn? Das forschende Aug des huldreichesten Regenten sah sich solche Staatsmänner aus, welche Einsicht und Wissenschaften in einem sehr erhabenen Grade verbinden; Staatsmänner, welche ihre uneigennützige Belohnung in dem edlen Vergnügen setzen, sich dem Schutze und der Beförderung der Wissenschaften zu wey-

hen, da sie nichts größeres für sich, nichts vortheilhafteres für andere, thun können. So hat das Alterthum, bey dem Kaiser August, einen verehrungswürdigen Mäcen; unser Zeitalter, bey dem unvergeßlich großen Johann Philipp, sowohl einen erlauchten ersten Minister von Boineburg *) zu Mainz, als auch einen nicht minder verdienstvollen Domherrn **), gleichen Namens, in Erfurt erblicket und bewundert.

Zweckmäßig zu Werke zu gehen, richteten sie die vorzüglichste Sorge dahin, daß die Wahl der

---

*) Dieser war, unter Kurfürst Johann Philipp höchstseligen Gedächtnisses, Großhofmeister dahier, zu dessen überwiegendem Ruhme nichts würdigeres gesagt werden kann, als daß er der Beschützer und Beförderer des großen Leibnitz gewesen, welcher einem Neuton selbst seinen Ruhm so lange streitig gemacht, und eben darum die Ehre Deutschlands genannt zu werden verdienet.

**) Des Domherrn von Boineburg Verdienste um den ganzen Staat überhaupt, als insbesondere um den Erfurtischen, sind in frischem Andenken des Publikums. Er zierte Erfurt mit den prächtigsten Gebäuden, stiftete daselbst die Professur des Staatsrechts, und der Reichsgeschichte, wie auch die seinen Namen führende Boineburger-Bibliothek ꝛc.

der öffentlichen Lehrer, welche die mithelfenden Werkzeuge dieses edlen Unternehmens seyn sollten, Männer von ungeheuchelter Religion, tiefer Einsicht in Wissenschaften, Standhaftigkeit, Gelassenheit und Sanftmuth treffe. Die Wichtigkeit des Amtes, und die Mannigfaltigkeit der Pflichten erfoderte diese Sorgfalt. Ihnen vertraut der Staat die Jugend, seinen zarten Augapfel, sein edelstes Kleinod, und ihre Ausbildung, an.

Durchdrungen von der Empfindung dieses entzückenden Anblickes stelle ich Ihnen, theuerste Lehrer! vor Augen diese künftige Hoffnung des Vaterlandes, die künftige Erwartung des Fürsten, die künftigen Richter und Räthe, die Vorsteher der Polizey, die Diener der Gerechtigkeit, die Priester der heiligen römischen katholischen Kirche, als eine ährene Vormauer, die rings um Israel stehet, woran die Kräfte der Gotteslängner, des Aberglaubens, des Lasters, der Feinde des Staates, und der Kirche Gottes, sich zerstoßen sollen.

Erwartet nun der Fürst, Theuerste! von Ihnen als Lehrern, die Bildung solcher vollkommenen Männer: wie groß muß nicht die Heiligkeit und Würde ihres Amtes seyn! wie strenge ihre Pflichten, beydes in thätige Erfüllung zu bringen! wie selten ihre Eigenschaften! Sie müssen vorzüglichst durchdrungen von der Wahrheit der heiligen katholischen Religion, und unterrichtet in der ächten Verfassung unserer Kirchen-Hierarchie, die erfoderliche Fähigkeit in einem hohen Grade besitzen, das Wesentliche unseres heiligen Glaubens der zarten Jugend, durch eine lebhafte Uiberzeugung beyzubringen, ihr die Grenzen des Zufälligen deutlich zu zeigen, die Gründe der Abweichungen unserer Lehre von jenen, die außer der Kirche sind, durch die heilige Schrift, und die heilige Uiberlieferung, zu bestättigen, und die Verirrten von den Abwegen zu der königlichen Heerstraße der Tugend zurücke zu führen, die Laster in ihrer wahren Gestalt mit ihrem unglücklichen Gefolge zu schildern, wodurch die blühenden Gemüther frühzeitig gegen dieselben verwahret werden. So streuen Sie den Samen der Tugend in die jugendlichen Herzen ein; so wird an Ihnen wahr werden, was Ihrem Amte in den Büchern des Lebens

ver-

verheissen ist, daß Sie über dem Rande des Grabes, gleich den Sternen an dem Firmamente, glänzen werden, da sie vielen den Pfad der Gerechtigkeit zu betretten gelehret haben. Denken Sie aber, daß man dieß doppelte Wunder mehr durch Beyspiele als durch Lehre bewirket.

Die nothwendige Gesellschafterinn dieser vorzüglichen Eigenschaft ist ein tiefes Kenntnis in den Wissenschaften, und die ächte Methode, selbe der Jugend beyzubringen. Das schwache Kind wird von Ihnen, gleichsam von der niedrigsten Stuffe, mit langsamen Schritten bey der Hand geführet, um nach und nach, mitzunehmen, den Kräften, zu dem Tempel der Wissenschaften, der auf der Höhe ruhet, zu gelangen. Sie müssen vollkommen, und ununterbrochen die Spur zeigen, wie, aus den ursprünglich einfachen Ideen und Erkenntnissen, zusammengesetzte Begriffe und vollkommene Wissenschaften hervorgegangen sind. Sie müssen die Seelenkräfte durch diesen wissenschaftlichen Unterricht bearbeiten, und dieselbe durch nützliche Zusammensetzungen befähigen; so werden zu seiner Zeit Bürger, Gelehrte, Staatsmänner, Gesalbte des Herrn erzogen, und gebildet werden.

Menschenliebende Männer müssen es seyn, welche ihr ganzes Daseyn nicht zu ihrem Wohl, sondern auf die Ausbreitung einer bessern Welt, und auf ihre Glückseligkeit, anwenden; welche einsichtsvoll Eifer, Thätigkeit, Verachtung gegen die Schmähsucht, Abhärtung gegen Schwierigkeiten, Muth und Standhaftigkeit bey Gewalt und Hinternissen vereinigen.— Uiberzeuget von der Größe ihrer Talente, und ihres Triebes, der Erwartung des Staats genug zu thun, verrieth ich ein unverdientes Mißtrauen auf ihre Personen, da Sie selbst, Theuerste! ohnehin ihre Pflichten, welche sie in Erfüllung zu bringen haben, in dem ganzen Umfange kennen, wenn ich nicht des großen Haufens Willen es erwähnet hätte, um ihm einen untrüglichen Maaßstab zu geben, wornach er die Größe Ihrer Verdienste um das Vaterland abzumessen habe.

Wo ist wohl, außer der Leitung des Steuerruders selbst, ein Stand in dem Staate zu finden, der derselben in einem höheren Grade sich rühmen kann? Uiberlasset das rohe Kind, wie es aus dem Schooße der Mutter in die Welt eintritt, seinem wilden Wuchse, ohne Unterricht in den Grundsätzen der Religion, ohne Politur

von

von Künsten und Wissenschaften; gebt ihm die anwachsenden Jahre der Wildheit, denket zu der verwilderten Seele einen, zur Stellung und Gebährdung, ungeformten Körperbau, welch ein Abendtheuer! Entwerfet euch ein lebhaftes Bild von dem Zustande unseres Vaterlandes hinzu, wenn hundert, wenn tausend, wenn alle Kinder, ohne Ausnahme, dem Schicksale der rohesten Ausbildung überlassen wären: würde nicht jener, aus übel verstandenen Grundsätzen eines Rousseau abgeleitete, unwürdige Vorschlag, welchen, zur Ehre der Menschheit, ein großer Fürst widerlegte, dem der Namen eines wohlthätigen Weltweisen eben so viel Ehre bringt, als sein königlicher Titel, überflüßig seyn, und mit seinem ganzen Unrechte fodern, die gesellschaftlichen Wohnungen mit Wäldern zu vertauschen, um die natürliche Ruhe, und die dem Menschen bestimmte Glückseligkeit, in ihren wilden Schatten zu finden. Unsere Städte sollten bald sich selbst in so viele Einöden, unsere reizende Fluren sich in so viele Wälder umgeschaffen sehen, wenn nicht die Lehrbemühung das große Wunder wirkte, den Kindern ihr zweytes, und der bürgerlichen Gesellschaft das gemeinnützige Leben zu geben.

Uiberzeuget von der Größe des Schadens, welcher aus der, den Kindern angebohrnen, Unwissenheit und Finsterniß entstehet, schätzte es Philipp von Macedonien für ein höheres Glück, und verdankte es seinen Göttern weit brennender, daß ein Aristoteles lebte, da ihm ein Prinz gebohren ward, den jener erziehen könnte, als daß sie ihm das Geschenke eines Sohnes gewährten.

Ihm war es nicht unbekannt, daß der Glanz seines königlichen Hauses von der häuslichen guten Erziehung seines Prinzen abhieng: eben so, wie die Glückseligkeit aller Königreiche und Völker ein Werk der, öffentlichen Erziehung ist.

So ungeübet meine Beredsamkeit ist: so leicht sollte es mir seyn, diesem mächtigen Einflusse, welchen der wissenschaftliche Unterricht auf die allgemeine Glückseligkeit hat, das Wort zu führen. Die ältesten Völker geben einen überzeugenden Beweis davon. Egypten, so durch den Austritt des wohlthätigen Nils ehender einer unermeßlichen See gleich sah, und nach dem Eintritte in seine Ufer die Gestalt eines un-

übersehlichen Morastes hatte, der alle Grenzen der Ländereyen unkenntlich machte, würde ungebaut geblieben, und weder siebenzehen Millionen Einwohnern den Unterhalt verschaffen, noch Roms Kornboden, nach Augusts Eroberung, geworden seyn, wenn nicht die glücklichen Genies seiner Einwohner die Feldmeßkunst mit Fortgang getrieben, und hiedurch sich in Stand gesetzt hätten, die unkennbaren Grenzen eines jeden Feldes genau zu bestimmen, damit der Eigenthümer zur frischen Anbauung und Besamung der Felder, so viel als ihm zukam, haben möchte. Auch die Sternsehkunde, wovon sie bey ihrem heitern Himmelsstriche eine manigfaltige Anwendung im bürgerlichen Leben machten, verschuf diesem Volke die ersprieslichsten Vortheile.

Die Griechen haben nicht minder der Aufklärung ihres Geistes, diesem mächtigen Triebwerke der öffentlichen Glückseligkeit, ihre Größe zu verdanken; sie besuchten das jenseits liegende Egypten, um ihren Geist in den alldort blühenden Künsten und Wissenschaften zu unterrichten; sie brachten diese ausländischen Früchte und Schätze in ihr Vaterland mit, und vermehrten

diesel-

dieselbe, als noch nicht zu ihrer Vervielfältigung und Veredlung ausgearbeitete Urstoffe, wie handelnde Völker es zu thun pflegen, welche rohe Produkte aus entfernten Himmelsstrichen in den ihrigen einführen, dieselben durch ihren Fleiß umarbeiten und veredeln, und durch deren Verkehr in fremde Staaten ihre Schätze, ihre Kräfte, das hohe Ansehen, und den glänzenden Ruhm in auswärtigen Reichen verunendlichen.

Athen, die Königinn der Städte Griechenlandes, der große Tempel der Wissenschaften, die Meisterschule so vieler Künstler, soll mir unter ihren übrigen Städten zum überzeugenden Beyspiele dienen. Nach Plutarchs Zeugnisse ist der attische Grund und Boden von schwacher Ergiebigkeit; Solon, den weisesten Gesetzgeber, berückte der Naturfehler dieses Landes so wenig, daß er seinen großen Plan, die Bildung eines blühenden Staates, zu der höchsten Stuffe der Vollkommenheit brachte. Die verborgene Triebfeder seines Werkes war, der glücklichen Anlage seiner Bürger die Richtung zu geben, um die bildenden Künste, Handwerke und Handel zu treiben, die Wissenschaften einzuführen, und

den-

denselben das freundschaftliche Bürgerrecht zu ertheilen; dieß war der große Kunstgriff des klugen Gesetzgebers, wodurch er Uiberfluß und Reichthum in das von Natur unfruchtbare Land einführte. Athen nahm, zu seiner Blüte und Aufnahme, diesen Kunstgriff zu einer Staatsregel, und zum unumstürzbaren Grundgesetz an, welches sich auf die späten Nachkömmlinge fortpflanzte, ohne den Eifer und die Hitze zu vermindern, womit dieses Volk, auch einen unsterblichen Namen durch kriegerische Heldenthaten zu erwerben beseelet war. Die Schlacht bey Marathon und Salamin sind uns von ihrem Heldenmuthe stetssprechende Denkmäler, gleichwie Athens Jahrbücher seinen Ruhm und seine Glückseligkeit in unverwelktem Gedächtnisse erhalten werden, aus seinem Schooße die vornehmsten Helden in der Kriegskunst, die feinsten Staatsmänner in der Regierungskunst, in der Beredsamkeit Demostthenen, in der Malerey Apollodor, in der Weltweisheit Plato, in der Bildhauerkunst Phidias erzeuget und gebildet zu haben; die Pracht der Gebäude beweiset ihren eigenen Geschmack in der Baukunst, Laokoon, die medizeische Göttin, Herkuls-Rumpf, unnachahmliche Werke der alten Griechen, Italiens Zierde, und die

Bewunderung aller Kenner erproben, wie außerordentlich hoch sich zur Glückseligkeit Menschen geschwungen haben, welchen die Künste und Wissenschaften die größeste Schnellkraft gegeben. Wo ist die Stadt, läßt sich daher fragen, welcher der große Ruhm eigener ist, mehrere Männer von bewunderungswürdiger Größe hervorgebracht zu haben, als das glückliche Athen? Rom könnte ihr etwa den Ruhm streitig machen. Hier öffnet sich meinen Betrachtungen ein neues Feld, wo ich neue Beweise von dem großen Einflusse der Wissenschaften in die öffentliche Glückseligkeit der Staaten sammle. Athen nähert sich, nach Maaß seinem Verfalle an Macht und Ansehen, wie allmählig Künste und Wissenschaften andere Himmelsgegenden zu ihrer Aufnahme suchen, um ihr Licht mit einem neuen Glanze zu verbreiten; das alte Rom erhebet unvermerkt sein Haupt gleichsam auf den Trümmern von Griechenland empor, wie in schleichender Stille die neun Musen mit Apollo den Parnaß verlassen, und in dem Tempel des Kapitoliums, als freundschaftliche Göttinnen, aufgenommen werden. Augusts goldenes Weltalter ist es, da Rom seine Eroberungen bis an die Ufer unseres Rheins erstreckte, den größesten Theil

der

der bekannten Welt, gegen Asien und Afrika, seinem Zepter unterwarf; sich mit den asiatischen und griechischen Schätzen bereicherte; seine Bürger mit den Früchten von Afrika unterhielt, und mit einer halben Welt den unschätzbarn Genuß des Friedens theilte. Rom hätte sich nimmer dieser Macht, dieses Ansehens, des Uiberflußes an Schätzen, der goldenen Früchte des Friedens zu erfreuen gehabt, wenn nicht die Wissenschaften ihren glücklichen Einfluß geäußert hätten.

Die Weltweisheit eines Cato lehrte seine Mitbürger die strengeste Bürgertugend; die Beredsamkeit eines Tullius rettete die Stadt von dem Rande ihres Unterganges, welchen ihr die gefährlichste Zusammenverschwörung ihrer Mitbürger, oder vielmehr die Unmenschen, bereiteten. Horaz und Virgil besangen die Thaten ihrer Helden, und feuerten andere zu nicht gemeinen Unternehmungen an; Feldherren, wie Cäsar, eben so groß auf dem Schlachtfelde, als berühmt durch ihre Schriften, machten die weitschichtigsten Eroberungen. So tratten die weisesten Gesetzgeber, die klügesten Staatsmänner, die eifrigsten Patrioten des Vaterlandes aus dem Schooße der Wis-

senschaften, wie Minerva aus dem Haupte Jupiters gezeuget worden.

Gewinnt der Staat durch die Wissenschaften: so erhält auch die Kirche und die Religion die wichtigsten Vortheile davon. Die Unwissenheit tauget zu nichts; sie ist die fruchtbare Mutter des Aberglaubens, der verwilderten Sitten, und alles Uibels. Werfen Sie, meine Herren! einen Blick in die allerunwissendesten und rohesten Jahrhunderte der Kirche zurück; und die lasterhaftesten und verderbtesten Zeiten werden sich dem Auge darstellen. Das mittlere Alter zeiget uns, in unsäglichen tragischen Auftritten, das Brandmal seiner Barbarey, und lehret uns, wie sehr die Verwüstungen, welche auf die erleuchteten Tage der Kirche Gottes folgten, ein betrübter Ausfluß der rohen Unwissenheit waren. Damal war ihre Herrschaft über unsern Welttheil so allgemein despotisch, daß selbst der vornehmere Stand es insgemein nicht bis zum Lesen und Schreiben brachte; desto geübter war er hingegen in eigenmächtigen Befehdungen, wovon noch zu unseren Zeiten die Trümmer und bemosten Steinhaufen Zeugnis geben, und die Archive

und Jahrbücher die traurigen Vorgänge aufbehalten, daß weder der Karakter des Priesters, noch die heilige Würde des Bischofes, ein zu sicherer Schild gegen ihre Gewaltthätigkeiten waren. Sie wurden auf den Heerstraßen, oft auf ihren heiligen Freystätten selbst, entweyhet; in Kerker gezogen; Kirchengüter geplündert und verwüstet; der Gottesfrieden, welchen die Päbste und Kirchenversammlungen als Dämme diesem reissenden Strohme entgegensetzten, war an und für sich zu schwach, das Uibel aufzuhalten.

Nicht viel höher brachte es, in seinen Kenntnissen, der Stand der Gelehrten.

Die Sternsehkunde, anstatt die Welt in der wahren Sphärenlehre zu unterrichten, äffte dieselbe mit der aberglaubischen Sterndeutung auf die menschlichen Glück- und Unglücksfälle; und eine ächte Anwendung derselben sollte wohl nicht die Wirklichkeit, doch das Mögliche von den Gegenfüßlern erweisen; und sie ließ die zween ersten Oberhirten der Kirche so weit im Irrthume zurück, daß sie dreist einen Bischof von Salzburg aus der Kirche verbannten, der, durch eine Frucht seines

Genies, von dem Weltgebäude ein richtigeres Kenntnis hatte.

Die Weltweisheit beschäftigte sich mit unnützen Streitigkeiten über die Lehre des Aristoteles, und war zu schwach, den oft eigennützigen Betrug von Feuer- und Wasserproben zu entdecken.

Die Gottesgelehrtheit war ein räthselhaftes Gewebe von scholastischen Fragen und Antworten, die Früchte davon eine Fertigkeit in unwitzigen Grillen, und die im gemeinen Leben schädliche Zank- und Streitkunst. Der Eifer solcher Gelehrten, sagte der Kardinal Pallavicini, beschäftigte sich mit bloßem Vernünfteln über Tändeleyen, und mit abendtheuerlichen Gespenstern, wodurch sie das Volk getäuschet haben; dieses, durch das Geräusche eines leeren Buchstabengemisches, welches seinen eigenen Erfindern unfaßlich war, zur Erstaunung betäubet, verehrte dergleichen irrende Witzlinge als seine ächte Weisheitspriester *).

Die

*) Pall. del bene. lib. I. cap. 21. num. 4. pag. 48.

Die göttliche Schrift, in welcher Gott als der oberste Gesetzgeber, wie ehedem bey dem Moyses, zu den Menschen sich herabläßt, und mit ihnen von Angesicht zu Angesicht redet, ward vernachläßiget, oder wenigstens der Grundtext blieb unbearbeitet, die Offenbarung unstudiret, und der Glaube ohne Vertheidigung; da doch die heilige Schrift die sorgfältigste Bewahrerinn des Ursprunges und der Vortreflichkeit des Glaubens ist. Die gelehrten Schriften der Kirchenväter lagen im Staube begraben, wo dennoch die Entwickelungen der dunkeln und schweren Stellen der Schrift anzutreffen sind. Die Kirchenzucht, die ächte Sittenlehre, und die heiligen Jahrbücher, welche die Beyspiele und die reine Anwendung davon enthalten, waren unbekannte Erscheinungen. War es also Wunder, wenn in solchen Finsternissen, womit die unglücklichen Zeiten umhüllet waren, neue Lehren entstanden, welche verschiedene Reiche von dem Schooße unserer heiligen Kirche trennten, und gleich anfangs die Quelle so vieler bürgerlichen Kriege waren, woraus in ihrer Folge ganze Ströhme von deutschem Blute geflossen sind, welche in ihrem schnellen Laufe einen Theil der heiligen Stiftshütte

niederstürzten, und den Greuel des Untergan-
ges und der Verwüstung zurückließen?

Stellen Sie dem Gemälde dieser unglücklichen Zeiten jenes von den schönen Tagen der Kirche, um mich des Ausdruckes eines Fleury zu bedienen, entgegen, da die Hieronimen, Gregorien, Ambrosien, Augustinen, die von Eifer brennenden Bischöfe der afrikanischen Kirche, die heiligen Oberhirten zu Rom, die Zierde der Kirche Gottes, und das Schrecken der Glaubens-Irrthümer ihrer Zeiten waren: wie heilig in der Sittenlehre, wie thätig an guten Werken, wie unbefangen von Aberglauben, wie gründlich in ihren Schriften, wie männlich in dem mündlichen Unterrichte, war nicht die allgemeine Kirche Gottes!

Beyde Zeiten, zusammengenommen, stellen ein abstechendes Gemälde von dunkelm Schatten und dem höchsten Lichte vor.

Haben nun die aufgeklärten Zeiten einen so mächtigen Einfluß, die Sitten zu verfeinern,

den

den Aberglauben und seine traurigen Gefährden zu verbannen, ganze Staaten auf die Bahne der Glückseligkeit zu führen, und, was das wichtigste ist, verschaffen die Wissenschaften der Kirche, und der Religion unerschütterliche Stützen gegen ihre Feinde: wer waget es, das Wort gegen die preiswürdigste Veranstaltung zu führen, da der unermüdete Eifer unseres huldreichesten Regenten, den, von Jahrhunderten her, fehlerhaften Schulen eine besserende Gestalt giebt? Nur Unwissenheit, und Eifersucht, oder die Furcht, daß die Nachkömmlinge klüger, als Väter und Großväter werden, wagen es, ihren ungründlichen Tadel dagegen anzubringen, und der alten Lehrmethode vor der verbesserten den Vorzug zu geben.

Ich nehme es auf, meine Herren! die neue Schul-Einrichtung mit der alten in Vergleich zu setzen. Untersuche und entscheide ein jeder selbst, auf welcher Seite der überwiegende Vortheil stehe; aber er urtheile nur nach abgelegter Binde, womit Vorurtheile seinen Geist umgeben, und erhebe ihn zu einem gewissen Grade der Stärke, über verjährte Gewohnheiten hinaus.

Die Nothwendigkeit erfodert es aber, die feyerlichste Erklärung vorangehen zu lassen, daß weder Tadelsucht, noch Liebe zu Neuerungen mich zu einem abgedrungenen Vergleiche leiten; ich betheuere es in der ansehnlichsten Versammlung, daß es in Absicht auf das allgemeine Wohl geschehe, um die mit Vorurtheilen befangenen Witzlinge, oder unedle Absichten hegende Gemüther, zur Selbsterkenntnis ihrer zweydeutigen oder schwarzen Gesinnungen zu bewegen, welche in Winkelversammlungen ihre Kräfte vereinigen, um das allgemeine Beste zu beeinträchtigen. Nur Zeitfehler, welche wir mit einem großen Theile Deutschlandes gemein hatten, waren es, nicht Absichten einzelner Personen, welche seither unübersteigliche Dämme einer fruchtbringenden Lehrmethode entgegen setzten.

Wohl eingerichtete Schulen, die, zu ihrem zweckmäßigen Gegenstande, die jugendliche Ausbildung aller Kinder des Staates haben, machen es zu keinem Endzwecke ihrer Lehrämter, den Lehrer zu befähigen; sondern die Schüler zu bilden. Diese Absicht zu erreichen, dürfen nicht die Lehrer, als aufgewachsene Jünglinge, mit

dem

dem neuen Jahre zu einem neuen Fache von Wissenschaften übergehen, um an dem Ende von fünf Jahren mit dem Aussehen eines verjährten Schülers, auf Unkosten der Hofnung des Fürsten, einige Vortheile zu erlangen. Die Wissenschaften müßten ansonst leichter zu ergründen, und die Lehrer ohne Ausnahme ausserordentlich erhabene Genies und Polihistorn, gleich Leibnitzen und Wolfen, seyn; Welch einen Beyfall des Publikums verdienet demnach nicht unsere itzige Verbesserung? Der Lehrer bleibet unwandelbar bey seinem Amte, aus freyer Wahl opfert er dem Staate das theuerste Kleinod, sein Leben. Wie er stuffenweis den Jahren des Alterthumes sich nähert: so wird er ein bewanderter Greis in seinem weitschichtigen Felde, der auch, bey schon durch Alter und Arbeit trüb gewordenen Augen, der Jugend die betrettene Bahne zeigen, und bey entkräftetem Körper, als ein sicherer Geleitsmann, mit fortschreiten kann; ein geringer Grad von gesundem Menschenverstande wird den gedeihlichen Seegen, der hieraus entstehen muß, nicht mißkennen.

Die Vertheidiger der gewöhnlichen Lehrart rühmen den bisherigen Fortgang in der lateinischen Sprache; allein die Erfahrung, auf die ich mich, nach gehaltener Prüfung dieser Helden des Latiums, berufe, belehret mich des Gegentheiles. Derselben Erlernung hat zu ihrem Haupt-Gegenstande, das Nützliche, das Vortreffliche, das Nothwendigste, in Büchern, die in dieser Sprache abgefaßt sind, zu finden, und die Anwendung davon auf das gemeine Leben zu machen. Wie sträflich diesem Zwecke in voriger Zeit entgegen gehandelt seye, berufe ich mich auf das Zeugnis einer kurfürstlichen hohen Kommission, die unter einem Haufen nicht einen Schüler von 22. Jahren seines Alters gefunden, welcher auch nur eine erträgliche Erklärung über Stellen, die man ihnen aus klassischen Schriftstellern vorlegte, zu machen im Stande war. Sind dieses die geseegneten Schätze, welche die Kirche und der Staat von einem fünfjährigen Fleiße erwarten? Sind dieß die Früchte, welche die Jünglinge von einer anhaltenden Bemühung, einerndten?

Die Wichtigkeit der lateinischen Sprache, die dem künftigen Gelehrten unentbehrlich ist, erfoderte

foderte bey der neuen Einrichtung eine vorzügliche Sorgfalt. Die Methode, die von Männern von Einsicht gewählt, und hundertmal mit dem glücklichen Erfolge ausgeführet ist, wird das Gedächtnis nicht mit leeren Worten überhäufen, sondern, nebst Erlernung der Sprache, den Verstand mit wesentlichen Sachen aufklären, und dem zukünftigen Arzneybeflissenen die Leichtigkeit beybringen, Celsen, Plinien, Börhaven oder Fernels und andere zu ergründen; dem Rechtsgelehrten Kayfers Justinians Gesetzbuch, den Inhalt der 12 Gesetz-Tafeln, oder die Leyser, die Cujacien, die Mävien, zu studiren, wie dem Gottesgelehrten die heilige Schrift, die Sammlung der allgemeinen Kirchenschlüsse, die heiligen Gregorien, Augustinen, Hyeronimen, und mehrere andere, von gleichem Gewichte zu bearbeiten. Auf diese Art wird jeder Stand den Schatz, den für ihn die lateinische Sprache aufbewahret, leicht finden, so, wie der Deutsche, der die französische Sprache erlernet, die Schönheiten und den Nutzen eines Rollin, Fleury, Bossuet, oder Fenelon sich eigen machen kann.

Der

Der Unterricht in der Religion, wird mancher engbrüstig seufzen, war zuvor vollkommnen in seiner Art. Verdient er den Namen der Vollkommenheit, wenn die Lehre in einer unbekannten Sprache geschieht, wobey das Gedächtnis mit dem Klange leerer Worte angefüllt, der Verstand ohne Uiberzeugung und das Herz ohne Empfindung und Verbesserung gelassen wird? wenn der Religions-Vortrag von einem Lehrer kömmt, der selbst in der Gottesgelehrtheit unwissend, in der Kirchengeschichte und ihrer heiligen Zucht ein wahrer Fremdling ist? Anderer Proben dieses Elendes mit Vorbedacht zu geschweigen.

Es leidet keinen Widerspruch, der Religions-Unterricht ist unter allem der wichtigste. Die Religion, als eine nothwendige Eigenschaft des Menschen betrachtet, bestehet in einem vollständigen Erkenntniße der von GOtt geoffenbarten Wahrheiten, und in einem thätigen Gehorsame, gegen dessen heilige Vorschriften. Sie ist die Beruhigung unseres Gewissens, die Zuflucht in den Widerwärtigkeiten, und der Schild wider die Schrecken des Todes. Die Religion erhält die Ordnung in allen Ständen, sie ist die Lehrmeisterin,

sterinn der Pflichten gegen GOtt, gegen den Rebenmenschen, und gegen sich selbst, die Grundsäule des Trohnes der Fürsten, die einzige Wegaweiserin, zur zeitlichen, und, über dem Graben, zu der allervollkommensten Glückseligkeit.

Ist also die heilige Religion ein Wesen von der äußersten Wichtigkeit: so verehret, o theuerste Mitbürger! die über uns wachende Vorsicht unseres Erzbischöflichen Seelenhirten; ein Priester, der sein Kenntnis in der Gottesgelehrtheit mit öffentlichen Proben auf unserer hohen Schule; seinen Eifer zum Heile der Seelen auf der ersten Kanzel der Residenz, im Beichtstuhle, und am Sterbebette bewiesen, wird durch einen täglichen vier Stunden anhaltenden, Unterricht euren Söhnen ein aufgeklärtes und thätiges Christenthum einpflanzen; die höchste Vorschrift giebt ihm den Wink, nicht bey einem katechetischen Unterrichte zu ruhen: er wird auch zu der erhabenen Sittenlehre, die den Menschen zum Muster eines Christen erhebet, fortschreiten.

Die Geschichte ward in voriger Zeit nicht mit nützlicherm Fortgange getrieben. Der Lehrer

dieselbe, als noch nicht zu ihrer Vervielfältigung und Veredlung ausgearbeitete Urstoffe, wie handelnde Völker es zu thun pflegen, welche rohe Produkte aus entfernten Himmelsstrichen in den ihrigen einführen, dieselben durch ihren Fleiß umarbeiten und veredeln, und durch deren Verkehr in fremde Staaten ihre Schätze, ihre Kräfte, das hohe Ansehen, und den glänzenden Ruhm in auswärtigen Reichen verunendlichen.

Athen, die Königinn der Städte Griechenlandes, der große Tempel der Wissenschaften, die Meisterschule so vieler Künstler, soll mir unter ihren übrigen Städten zum überzeugenden Beyspiele dienen. Nach Plutarchs Zeugnisse ist der attische Grund und Boden von schwacher Ergiebigkeit; Solon, den weisesten Gesetzgeber, berückte der Naturfehler dieses Landes so wenig, daß er seinen großen Plan, die Bildung eines blühenden Staates, zu der höchsten Stuffe der Vollkommenheit brachte. Die verborgene Triebfeder seines Werkes war, der glücklichen Anlage seiner Bürger die Richtung zu geben, um die bildenden Künste, Handwerke und Handel zu treiben, die Wissenschaften einzuführen, und

den-

denselben das freundschaftliche Bürgerrecht zu ertheilen; dieß war der große Kunstgriff des klugen Gesetzgebers, wodurch er Uiberfluß und Reichthum in das von Natur unfruchtbare Land einführte. Athen nahm, zu seiner Blüte und Aufnahme, diesen Kunstgriff zu einer Staatsregel, und zum unumstürzbaren Grundgesetz an, welches sich auf die späten Nachkömmlinge fortpflanzte, ohne den Eifer und die Hitze zu vermindern, womit dieses Volk, auch einen unsterblichen Namen durch kriegerische Heldenthaten zu erwerben beseelet war. Die Schlacht bey Marathon und Salamin sind uns von ihrem Heldenmuthe stetssprechende Denkmäler, gleichwie Athens Jahrbücher seinen Ruhm und seine Glückseligkeit in unverwelktem Gedächtnisse erhalten werden, aus seinem Schooße die vornehmsten Helden in der Kriegskunst, die feinsten Staatsmänner in der Regierungskunst, in der Beredsamkeit Demostthenen, in der Malerey Apollodor, in der Weltweisheit Plato, in der Bildhauerkunst Phidias erzeuget und gebildet zu haben; die Pracht der Gebäude beweiset ihren eigenen Geschmack in der Baukunst, Laokoon, die medizeische Göttin, Herkuls-Rumpf, unnachahmliche Werke der alten Griechen, Italiens Zierde, und die

Bewunderung aller Kenner erproben, wie außerordentlich hoch sich zur Glückseligkeit Menschen geschwungen haben, welchen die Künste und Wissenschaften die größeste Schnellkraft gegeben. Wo ist die Stadt, läßt sich daher fragen, welcher der große Ruhm eigener ist, mehrere Männer von bewunderungswürdiger Größe hervorgebracht zu haben, als das glückliche Athen? Rom könnte ihr etwa den Ruhm streitig machen. Hier öffnet sich meinen Betrachtungen ein neues Feld, wo ich neue Beweise von dem großen Einflusse der Wissenschaften in die öffentliche Glückseligkeit der Staaten sammle. Athen nähert sich, nach Maaß seinem Verfalle an Macht und Ansehen, wie allmählig Künste und Wissenschaften andere Himmelsgegenden zu ihrer Aufnahme suchen, um ihr Licht mit einem neuen Glanze zu verbreiten; das alte Rom erhebet unvermerkt sein Haupt gleichsam auf den Trümmern von Griechenland empor, wie in schleichender Stille die neun Musen mit Apollo den Parnaß verlassen, und in dem Tempel des Kapitoliums, als freundschaftliche Göttinnen, aufgenommen werden. Augusts goldenes Weltalter ist es, da Rom seine Eroberungen bis an die Ufer unseres Rheins erstreckte, den größesten Theil

der

der bekannten Welt, gegen Asien und Afrika, seinem Zepter unterwarf; sich mit den asiatischen und griechischen Schätzen bereicherte; seine Bürger mit den Früchten von Afrika unterhielt, und mit einer halben Welt den unschätzbarn Genuß des Friedens theilte. Rom hätte sich nimmer dieser Macht, dieses Ansehens, des Uiberflußes an Schätzen, der goldenen Früchte des Friedens zu erfreuen gehabt, wenn nicht die Wissenschaften ihren glücklichen Einfluß geäußert hätten.

Die Weltweisheit eines Cato lehrte seine Mitbürger die strengeste Bürgertugend; die Beredsamkeit eines Tullius rettete die Stadt von dem Rande ihres Unterganges, welchen ihr die gefährlichste Zusammenverschwörung ihrer Mitbürger, oder vielmehr die Unmenschen, bereiteten. Horaz und Virgil besangen die Thaten ihrer Helden, und feuerten andere zu nicht gemeinen Unternehmungen an; Feldherren, wie Cäsar, eben so groß auf dem Schlachtfelde, als berühmt durch ihre Schriften, machten die weitschichtigsten Eroberungen. So tratten die weisesten Gesetzgeber, die klügesten Staatsmänner, die eifrigsten Patrioten des Vaterlandes aus dem Schooße der Wis-

senschaften, wie Minerva aus dem Haupte Jupiters gezeuget worden.

Gewinnt der Staat durch die Wissenschaften: so erhält auch die Kirche und die Religion die wichtigsten Vortheile davon. Die Unwissenheit tauget zu nichts; sie ist die fruchtbare Mutter des Aberglaubens, der verwilderten Sitten, und alles Uibels. Werfen Sie, meine Herren! einen Blick in die allerunwissendesten und rohesten Jahrhunderte der Kirche zurück; und die lasterhaftesten und verderbtesten Zeiten werden sich dem Auge darstellen. Das mittlere Alter zeiget uns, in unsäglichen tragischen Auftritten, das Brandmal seiner Barbarey, und lehret uns, wie sehr die Verwüstungen, welche auf die erleuchteten Tage der Kirche Gottes folgten, ein betrübter Ausfluß der rohen Unwissenheit waren. Damal war ihre Herrschaft über unsern Welttheil so allgemein despotisch, daß selbst der vornehmere Stand es insgemein nicht bis zum Lesen und Schreiben brachte; desto geübter war er hingegen in eigenmächtigen Befehdungen, wovon noch zu unseren Zeiten die Trümmer und bemosten Steinhaufen Zeugnis geben, und die Archive

und

und Jahrbücher die traurigen Vorgänge aufbehalten, daß weder der Karakter des Priesters, noch die heilige Würde des Bischofes, ein zu sicherer Schild gegen ihre Gewaltthätigkeiten waren. Sie wurden auf den Heerstraßen, oft auf ihren heiligen Freystätten selbst, entweyhet; in Kerker gezogen; Kirchengüter geplündert und verwüstet; der Gottesfrieden, welchen die Päbste und Kirchenversammlungen als Dämme diesem reissenden Strohme entgegensetzten, war an und für sich zu schwach, das Uibel aufzuhalten.

Nicht viel höher brachte es, in seinen Kenntnissen, der Stand der Gelehrten.

Die Sternsehkunde, anstatt die Welt in der wahren Sphärenlehre zu unterrichten, äffte dieselbe mit der aberglaubischen Sterndeutung auf die menschlichen Glück- und Unglücksfälle; und eine ächte Anwendung derselben sollte wohl nicht die Wirklichkeit, doch das Mögliche von den Gegenfüßlern erweisen; und sie ließ die zween ersten Oberhirten der Kirche so weit im Irrthume zurück, daß sie dreist einen Bischof von Salzburg aus der Kirche verbannten, der, durch eine Frucht seines

Genies, von dem Weltgebäude ein richtigeres Kenntnis hatte.

Die Weltweisheit beschäftigte sich mit unnützen Streitigkeiten über die Lehre des Aristoteles, und war zu schwach, den oft eigennützigen Betrug von Feuer- und Wasserproben zu entdecken.

Die Gottesgelehrtheit war ein räthselhaftes Gewebe von scholastischen Fragen und Antworten, die Früchte davon eine Fertigkeit in unwitzigen Grillen, und die im gemeinen Leben schädliche Zank- und Streitkunst. Der Eifer solcher Gelehrten, sagte der Kardinal Pallavicini, beschäftigte sich mit bloßem Vernünfteln über Tändeleyen, und mit abendtheuerlichen Gespenstern, wodurch sie das Volk getäuschet haben; dieses, durch das Geräusche eines leeren Buchstabengemisches, welches seinen eigenen Erfindern unfaßlich war, zur Erstaunung betäubet, verehrte dergleichen irrende Witzlinge als seine ächte Weisheitspriester *).

Die

*) Pall. del bene. lib. I. cap. 21. num. 4. pag. 48.

Die göttliche Schrift, in welcher Gott als der oberste Gesetzgeber, wie ehedem bey dem Moyses, zu den Menschen sich herabläßt, und mit ihnen von Angesicht zu Angesicht redet, ward vernachläßiget, oder wenigstens der Grundtext blieb unbearbeitet, die Offenbarung unstudiret, und der Glaube ohne Vertheidigung; da doch die heilige Schrift die sorgfältigste Bewahrerinn des Ursprunges und der Vortreflichkeit des Glaubens ist. Die gelehrten Schriften der Kirchenväter lagen im Staube begraben, wo dennoch die Entwickelungen der dunkeln und schweren Stellen der Schrift anzutreffen sind. Die Kirchenzucht, die ächte Sittenlehre, und die heiligen Jahrbücher, welche die Beyspiele und die reine Anwendung davon enthalten, waren unbekannte Erscheinungen. War es also Wunder, wenn in solchen Finsternissen, womit die unglücklichen Zeiten umhüllet waren, neue Lehren entstanden, welche verschiedene Reiche von dem Schooße unserer heiligen Kirche trennten, und gleich anfangs die Quelle so vieler bürgerlichen Kriege waren, woraus in ihrer Folge ganze Ströhme von deutschem Blute geflossen sind, welche in ihrem schnellen Laufe einen Theil der heiligen Stiftshütte

niederstürzten, und den Greuel des Untergan-ges und der Verwüstung zurückließen?

Stellen Sie dem Gemälde dieser unglücklichen Zeiten jenes von den schönen Tagen der Kirche, um mich des Ausdruckes eines Fleury zu bedienen, entgegen, da die Hieronimen, Gregorien, Ambrosien, Augustinen, die von Eifer brennenden Bischöfe der afrikanischen Kirche, die heiligen Oberhirten zu Rom, die Zierde der Kirche Gottes, und das Schrecken der Glaubens-Irrthümer ihrer Zeiten waren: wie heilig in der Sittenlehre, wie thätig an guten Werken, wie unbefangen von Aberglauben, wie gründlich in ihren Schriften, wie männlich in dem mündlichen Unterrichte, war nicht die allgemeine Kirche Gottes!

Beyde Zeiten, zusammengenommen, stellen ein abstechendes Gemälde von dunkelm Schatten und dem höchsten Lichte vor.

Haben nun die aufgeklärten Zeiten einen so mächtigen Einfluß, die Sitten zu verfeinern,

den

den Aberglauben und seine traurigen Gefährden zu verbannen, ganze Staaten auf die Bahne der Glückseligkeit zu führen, und, was das wichtigste ist, verschaffen die Wissenschaften der Kirche, und der Religion unerschütterliche Stützen gegen ihre Feinde: wer waget es, das Wort gegen die preiswürdigste Veranstaltung zu führen, da der unermüdete Eifer unseres huldreichesten Regenten, den, von Jahrhunderten her, fehlerhaften Schulen eine besserende Gestalt giebt? Nur Unwissenheit, und Eifersucht, oder die Furcht, daß die Nachkömmlinge klüger, als Väter und Großväter werden, wagen es, ihren ungründlichen Tadel dagegen anzubringen, und der alten Lehrmethode vor der verbesserten den Vorzug zu geben.

Ich nehme es auf, meine Herren! die neue Schul-Einrichtung mit der alten in Vergleich zu setzen. Untersuche und entscheide ein jeder selbst, auf welcher Seite der überwiegende Vortheil stehe; aber er urtheile nur nach abgelegter Binde, womit Vorurtheile seinen Geist umgeben, und erhebe ihn zu einem gewissen Grade der Stärke, über verjährte Gewohnheiten hinaus.

Die Nothwendigkeit erfodert es aber, die feyerlichste Erklärung vorangehen zu lassen, daß weder Tadelsucht, noch Liebe zu Neuerungen mich zu einem abgedrungenen Vergleiche leiten; ich betheuere es in der ansehnlichsten Versammlung, daß es in Absicht auf das allgemeine Wohl geschehe, um die mit Vorurtheilen befangenen Witzlinge, oder unedle Absichten hegende Gemüther, zur Selbsterkenntnis ihrer zweydeutigen oder schwarzen Gesinnungen zu bewegen, welche in Winkelversammlungen ihre Kräfte vereinigen, um das allgemeine Beste zu beeinträchtigen. Nur Zeitfehler, welche wir mit einem großen Theile Deutschlandes gemein hatten, waren es, nicht Absichten einzelner Personen, welche seither unübersteigliche Dämme einer fruchtbringenden Lehrmethode entgegen setzten.

Wohl eingerichtete Schulen, die, zu ihrem zweckmäßigen Gegenstande, die jugendliche Ausbildung aller Kinder des Staates haben, machen es zu keinem Endzwecke ihrer Lehrämter, den Lehrer zu befähigen; sondern die Schüler zu bilden. Diese Absicht zu erreichen, dürfen nicht die Lehrer, als aufgewachsene Jünglinge, mit

dem neuen Jahre zu einem neuen Fache von Wissenschaften übergehen, um an dem Ende von fünf Jahren mit dem Aussehen eines verjährten Schülers, auf Unkosten der Hofnung des Fürsten, einige Vortheile zu erlangen. Die Wissenschaften müßten ansonst leichter zu ergründen, und die Lehrer ohne Ausnahme ausserordentlich erhabene Genies und Polihistorn, gleich Leibnitzen und Wolfen, seyn; Welch einen Beyfall des Publikums verdienet demnach nicht unsere itzige Verbesserung? Der Lehrer bleibet unwandelbar bey seinem Amte, aus freyer Wahl opfert er dem Staate das theuerste Kleinod, sein Leben. Wie er stuffenweis den Jahren des Alterthumes sich nähert: so wird er ein bewanderter Greis in seinem weitschichtigen Felde, der auch, bey schon durch Alter und Arbeit trüb gewordenen Augen, der Jugend die betrettene Bahne zeigen, und bey entkräftetem Körper, als ein sicherer Geleitsmann, mit fortschreiten kann; ein geringer Grad von gesundem Menschenverstande wird den gedeihlichen Seegen, der hieraus entstehen muß, nicht mißkennen.

Die Vertheidiger der gewöhnlichen Lehrart rühmen den bisherigen Fortgang in der lateinischen Sprache; allein die Erfahrung, auf die ich mich, nach gehaltener Prüfung dieser Helden des Latiums, berufe, belehret mich des Gegentheiles. Derselben Erlernung hat zu ihrem Haupt-Gegenstande, das Nützliche, das Vortreffliche, das Nothwendigste, in Büchern, die in dieser Sprache abgefaßt sind, zu finden, und die Anwendung davon auf das gemeine Leben zu machen. Wie sträflich diesem Zwecke in voriger Zeit entgegen gehandelt seye, berufe ich mich auf das Zeugnis einer kurfürstlichen hohen Kommission, die unter einem Haufen nicht einen Schüler von 22. Jahren seines Alters gefunden, welcher auch nur eine erträgliche Erklärung über Stellen, die man ihnen aus klassischen Schriftstellern vorlegte, zu machen im Stande war. Sind dieses die gesegneten Schätze, welche die Kirche und der Staat von einem fünfjährigen Fleiße erwarten? Sind dieß die Früchte, welche die Jünglinge von einer anhaltenden Bemühung, einerndten?

Die Wichtigkeit der lateinischen Sprache, die dem künftigen Gelehrten unentbehrlich ist, erfoderte

foderte bey der neuen Einrichtung eine vorzügliche Sorgfalt. Die Methode, die von Männern von Einsicht gewählt, und hundertmal mit dem glücklichen Erfolge ausgeführet ist, wird das Gedächtnis nicht mit leeren Worten überhäufen, sondern, nebst Erlernung der Sprache, den Verstand mit wesentlichen Sachen aufklären, und dem zukünftigen Arzneybeflissenen die Leichtigkeit beybringen, Celsen, Plinien, Börhaven oder Fernels und andere zu ergründen; dem Rechtsgelehrten Kayfers Justinians Gesetzbuch, den Inhalt der 12 Gesetz-Tafeln, oder die Leyser, die Cujacien, die Mävien, zu studiren, wie dem Gottesgelehrten die heilige Schrift, die Sammlung der allgemeinen Kirchenschlüsse, die heiligen Gregorien, Augustinen, Hyeronimen, und mehrere andere, von gleichem Gewichte zu bearbeiten. Auf diese Art wird jeder Stand den Schatz, den für ihn die lateinische Sprache aufbewahret, leicht finden, so, wie der Deutsche, der die französische Sprache erlernet, die Schönheiten und den Nutzen eines Rollin, Fleury, Bossuet, oder Fenelon sich eigen machen kann.

Der Unterricht in der Religion, wird mancher engbrüstig seufzen, war zuvor vollkommnen in seiner Art. Verdient er den Namen der Vollkommenheit, wenn die Lehre in einer unbekannten Sprache geschieht, wobey das Gedächtnis mit dem Klange leerer Worte angefüllt, der Verstand ohne Uiberzeugung und das Herz ohne Empfindung und Verbesserung gelassen wird? wenn der Religions-Vortrag von einem Lehrer kömmt, der selbst in der Gottesgelehrtheit unwissend, in der Kirchengeschichte und ihrer heiligen Zucht ein wahrer Fremdling ist? Anderer Proben dieses Elendes mit Vorbedacht zu geschweigen.

Es leidet keinen Widerspruch, der Religions-Unterricht ist unter allem der wichtigste. Die Religion, als eine nothwendige Eigenschaft des Menschen betrachtet, bestehet in einem vollständigen Erkenntniße der von GOtt geoffenbarten Wahrheiten, und in einem thätigen Gehorsame, gegen dessen heilige Vorschriften. Sie ist die Beruhigung unseres Gewissens, die Zuflucht in den Widerwärtigkeiten, und der Schild wider die Schrecken des Todes. Die Religion erhält die Ordnung in allen Ständen, sie ist die Lehrmeis-

sterin,

sterinn der Pflichten gegen GOtt, gegen den Nebenmenschen, und gegen sich selbst, die Grundsäule des Trohnes der Fürsten, die einzige Wegaweiserin, zur zeitlichen, und, über dem Graben, zu der allervollkommensten Glückseligkeit.

Ist also die heilige Religion ein Wesen von der äußersten Wichtigkeit: so verehret, o theuerste Mitbürger! die über uns wachende Vorsicht unseres Erzbischöflichen Seelenhirten; ein Priester, der sein Kenntnis in der Gottesgelehrtheit mit öffentlichen Proben auf unserer hohen Schule; seinen Eifer zum Heile der Seelen auf der ersten Kanzel der Residenz, im Beichtstuhle, und am Sterbebette bewiesen, wird durch einen täglichen vier Stunden anhaltenden, Unterricht euren Söhnen ein aufgeklärtes und thätiges Christenthum einpflanzen; die höchste Vorschrift giebt ihm den Wink, nicht bey einem katechetischen Unterrichte zu ruhen: er wird auch zu der erhabenen Sittenlehre, die den Menschen zum Muster eines Christen erhebet, fortschreiten.

Die Geschichte ward in voriger Zeit nicht mit nützlicherm Fortgange getrieben. Der Leh-

rer

Semper honos, nomenque tuum.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Rücker delin. et Sculp.

Meine Herren!

Eine gänzliche Verbesserung der öffentlichen Schulen ist das wichtigste Werk im Staate, womit unser Hochwürdigster Erzbischof und gnädigster Kurfürst Emmerich Joseph seiner Sorgfalt für das Vaterland, seiner Liebe zu den Wissenschaften, und seinem Eifer für die Verbreitung allgemeiner Glückseligkeit, in höchst Dero Kurlanden, eine Ehrensäule errichtet, eine immer redende Ehrensäule, die alle Stände der Unterthanen aus dem unthätigen Schlummer erwecket, dieselbe begeistert, den Ruhm unseres

huldreichsten und wohlthätigsten Regenten weit über unsere Grenzen verbreitet, und einem großen Theile von Deutschland zu einem nachahmungswürdigen Beyspiele dienet; ein neues Denkmal, so den ungezweifelten Vorzug über jene von Memphis, und von Athen behauptet, da diese die stolze Eitelkeit setzte, jene der zweckwidrige Gebrauch der Bürgerkräfte, um den erblaßten Leichnam seiner Fürsten einzuschließen, aufgethürmet hat.

Hände, die nur gewöhnt sind, die gemeinnützigsten und wichtigsten Geschäfte des römischen Reiches, an der Spitze der Durchläuchtigsten Fürsten, zu führen, Ruhe und den Geist der Eintracht, die glückseligsten Geschenke des Himmels, zu erhalten, Könige zu salben, und Kronen aufzusetzen, der Gewinnsucht und dem eindringenden Nothstande abzuhelfen, wichtigere Schätze zu verwenden, als mehrere Fürsten, zusammengenommen, nicht thun, damit unter Höchstderoselben Vorsitze die Gerechtigkeitspflege in den höchsten Reichsgerichten einen Lauf ohne Tadel gewinne; — doch in welch ein weitschichtiges Feld führen mich diese ruhmvollen Handlungen,

die

die ohnehin, in den Herzen aller Patrioten, tief eingegraben sind! ich will nur sagen, daß diese Hände das Gewicht des Erziehungsgeschäftes empfanden, und aus diesem Grunde, mit der nämlichen Wirksamkeit und Nachdrucke, sich würdigten, dem, von Jahrhunderten her, unfruchtbarn Unterrichte zu steuern, und einer neuen Schulverfassung eine blühende Gestalt zu geben, wodurch die glorreichsten Thaten, unseres Kurfürsten gleichsam gekrönet werden.

Die gemeinnützigen Früchte davon auf die späte Nachwelt fortzupflanzen, erfoderte es die Nothwendigkeit, sich aus der Zahl seiner Räthe einsichtsvolle Geister zu wählen, denen die Ausführung der höchsten Absichten anvertraut werden konnte. Welch eine Wahl kann der Gelehrsamkeit vortheilhafter, oder aber dem gemeinen Wohl ersprieslicher seyn? Das forschende Aug des huldreichesten Regenten sah sich solche Staatsmänner aus, welche Einsicht und Wissenschaften in einem sehr erhabenen Grade verbinden; Staatsmänner, welche ihre uneigennützige Belohnung in dem edlen Vergnügen setzen, sich dem Schutze und der Beförderung der Wissenschaften zu wey-

hen, da sie nichts größeres für sich, nichts vortheilhafteres für andere, thun können. So hat das Alterthum, bey dem Kaiser August, einen verehrungswürdigen Mäcen; unser Zeitalter, bey dem unvergeßlich großen Johann Philipp, sowohl einen erlauchten ersten Minister von Boineburg *) zu Mainz, als auch einen nicht minder verdienstvollen Domherrn **), gleichen Namens, in Erfurt erblicket und bewundert.

Zweckmäßig zu Werke zu gehen, richteten sie die vorzüglichste Sorge dahin, daß die Wahl der

---

*) Dieser war, unter Kurfürst Johann Philipp höchstseligen Gedächtnisses, Großhofmeister dahier, zu dessen überwiegendem Ruhme nichts würdigeres gesagt werden kann, als daß er der Beschützer und Beförderer des großen Leibnitz gewesen, welcher einem Neuton selbst seinen Ruhm so lange streitig gemacht, und eben darum die Ehre Deutschlands genannt zu werden verdienet.

**) Des Domherrn von Boineburg Verdienste um den ganzen Staat überhaupt, als insbesondere um den Erfurtischen, sind in frischem Andenken des Publikums. Er zierte Erfurt mit den prächtigsten Gebäuden, stiftete daselbst die Professur des Staatsrechts, und der Reichsgeschichte, wie auch die seinen Namen führende Boineburger-Bibliothek ꝛc.

der öffentlichen Lehrer, welche die mithelfenden Werkzeuge dieses edlen Unternehmens seyn sollten, Männer von ungeheuchelter Religion, tiefer Einsicht in Wissenschaften, Standhaftigkeit, Gelassenheit und Sanftmuth treffe. Die Wichtigkeit des Amtes, und die Mannigfaltigkeit der Pflichten erfoderte diese Sorgfalt. Ihnen vertraut der Staat die Jugend, seinen zarten Augapfel, sein edelstes Kleinod, und ihre Ausbildung, an.

Durchdrungen von der Empfindung dieses entzückenden Anblickes stelle ich Ihnen, theuerste Lehrer! vor Augen diese künftige Hoffnung des Vaterlandes, die künftige Erwartung des Fürsten, die künftigen Richter und Räthe, die Vorsteher der Polizey, die Diener der Gerechtigkeit, die Priester der heiligen römischen katholischen Kirche, als eine ährene Vormauer, die rings um Israel stehet, woran die Kräfte der Gotteslängner, des Aberglaubens, des Lasters, der Feinde des Staates, und der Kirche Gottes, sich zerstoßen sollen.

Erwartet nun der Fürst, Theuerste! von Ihnen als Lehrern, die Bildung solcher vollkommenen Männer: wie groß muß nicht die Heiligkeit und Würde ihres Amtes seyn! wie strenge ihre Pflichten, beydes in thätige Erfüllung zu bringen! wie selten ihre Eigenschaften! Sie müssen vorzüglichst durchdrungen von der Wahrheit der heiligen katholischen Religion, und unterrichtet in der ächten Verfassung unserer Kirchen-Hierarchie, die erfoderliche Fähigkeit in einem hohen Grade besitzen, das Wesentliche unseres heiligen Glaubens der zarten Jugend, durch eine lebhafte Uiberzeugung beyzubringen, ihr die Grenzen des Zufälligen deutlich zu zeigen, die Gründe der Abweichungen unserer Lehre von jenen, die außer der Kirche sind, durch die heilige Schrift, und die heilige Uiberlieferung, zu bestättigen, und die Verirrten von den Abwegen zu der königlichen Heerstraße der Tugend zurücke zu führen, die Laster in ihrer wahren Gestalt mit ihrem unglücklichen Gefolge zu schildern, wodurch die blühenden Gemüther frühzeitig gegen dieselben verwahret werden. So streuen Sie den Samen der Tugend in die jugendlichen Herzen ein; so wird an Ihnen wahr werden, was Ihrem Amte in den Büchern des Lebens

ver-

verheissen ist, daß Sie über dem Rande des Grabes, gleich den Sternen an dem Firmamente, glänzen werden, da sie vielen den Pfad der Gerechtigkeit zu betretten gelehret haben. Denken Sie aber, daß man dieß doppelte Wunder mehr durch Beyspiele als durch Lehre bewirket.

Die nothwendige Gesellschafterinn dieser vorzüglichen Eigenschaft ist ein tiefes Kenntnis in den Wissenschaften, und die ächte Methode, selbe der Jugend beyzubringen. Das schwache Kind wird von Ihnen, gleichsam von der niedrigsten Stuffe, mit langsamen Schritten bey der Hand geführet, um nach und nach, mitzunehmen den Kräften, zu dem Tempel der Wissenschaften, der auf der Höhe ruhet, zu gelangen. Sie müssen vollkommen, und ununterbrochen die Spur zeigen, wie, aus den ursprünglich einfachen Ideen und Erkenntnissen, zusammengesetzte Begriffe und vollkommene Wissenschaften hervorgegangen sind. Sie müssen die Seelenkräfte durch diesen wissenschaftlichen Unterricht bearbeiten, und dieselbe durch nützliche Zusammensetzungen befähigen; so werden zu seiner Zeit Bürger, Gelehrte, Staatsmänner, Gesalbte des Herrn erzogen, und gebildet werden.

Menschenliebende Männer müssen es seyn, welche ihr ganzes Daseyn nicht zu ihrem Wohl, sondern auf die Ausbreitung einer bessern Welt, und auf ihre Glückseligkeit, anwenden; welche einsichtsvoll Eifer, Thätigkeit, Verachtung gegen die Schmähsucht, Abhärtung gegen Schwierigkeiten, Muth und Standhaftigkeit bey Gewalt und Hinternissen vereinigen.— Uiberzeuget von der Größe ihrer Talente, und ihres Triebes, der Erwartung des Staats genug zu thun, verrieth ich ein unverdientes Mißtrauen auf ihre Personen, da Sie selbst, Theuerste! ohnehin ihre Pflichten, welche sie in Erfüllung zu bringen haben, in dem ganzen Umfange kennen, wenn ich nicht des großen Haufens Willen es erwähnet hätte, um ihm einen untrüglichen Maaßstab zu geben, wornach er die Größe Ihrer Verdienste um das Vaterland abzumessen habe.

Wo ist wohl, außer der Leitung des Steuerruders selbst, ein Stand in dem Staate zu finden, der derselben in einem höheren Grade sich rühmen kann? Uiberlasset das rohe Kind, wie es aus dem Schooße der Mutter in die Welt eintritt, seinem wilden Wuchse, ohne Unterricht in den Grundsätzen der Religion, ohne Politur

von Künsten und Wissenschaften; gebt ihm die anwachsenden Jahre der Wildheit, denket zu der verwilderten Seele einen, zur Stellung und Gebährdung, ungeformten Körperbau, welch ein Abendtheuer! Entwerfet euch ein lebhaftes Bild von dem Zustande unseres Vaterlandes hinzu, wenn hundert, wenn tausend, wenn alle Kinder, ohne Ausnahme, dem Schicksale der rohesten Ausbildung überlassen wären: würde nicht jener, aus übel verstandenen Grundsätzen eines Rousseau abgeleitete, unwürdige Vorschlag, welchen, zur Ehre der Menschheit, ein großer Fürst widerlegte, dem der Namen eines wohlthätigen Weltweisen eben so viel Ehre bringt, als sein königlicher Titel, überflüßig seyn, und mit seinem ganzen Unrechte fodern, die gesellschaftlichen Wohnungen mit Wäldern zu vertauschen, um die natürliche Ruhe, und die dem Menschen bestimmte Glückseligkeit, in ihren wilden Schatten zu finden. Unsere Städte sollten bald sich selbst in so viele Einöden, unsere reizende Fluren sich in so viele Wälder umgeschaffen sehen, wenn nicht die Lehrbemühung das große Wunder wirkte, den Kindern ihr zweytes, und der bürgerlichen Gesellschaft das gemeinnützige Leben zu geben.

Uiberzeuget von der Größe des Schadens, welcher aus der, den Kindern angebohrnen, Unwissenheit und Finsterniß entstehet, schätzte es Philipp von Macedonien für ein höheres Glück, und verdankte es seinen Göttern weit brennender, daß ein Aristoteles lebte, da ihm ein Prinz gebohren ward, den jener erziehen könnte, als daß sie ihm das Geschenke eines Sohnes gewährten.

Ihm war es nicht unbekannt, daß der Glanz seines königlichen Hauses von der häuslichen guten Erziehung seines Prinzen abhieng: eben so, wie die Glückseligkeit aller Königreiche und Völker ein Werk der, öffentlichen Erziehung ist.

So ungeübet meine Beredsamkeit ist: so leicht sollte es mir seyn, diesem mächtigen Einflusse, welchen der wissenschaftliche Unterricht auf die allgemeine Glückseligkeit hat, das Wort zu führen. Die ältesten Völker geben einen überzeugenden Beweis davon. Egypten, so durch den Austritt des wohlthätigen Nils ehender einer unermeßlichen See gleich sah, und nach dem Eintritte in seine Ufer die Gestalt eines un-

übersehlichen Morastes hatte, der alle Grenzen der Ländereyen unkenntlich machte, würde ungebaut geblieben, und weder siebenzehen Millionen Einwohnern den Unterhalt verschaffen, noch Roms Kornboden, nach Augusts Eroberung, geworden seyn, wenn nicht die glücklichen Genies seiner Einwohner die Feldmeßkunst mit Fortgang getrieben, und hiedurch sich in Stand gesetzt hätten, die unkennbaren Grenzen eines jeden Feldes genau zu bestimmen, damit der Eigenthümer zur frischen Anbauung und Besamung der Felder, so viel als ihm zukam, haben möchte. Auch die Sternsehkunde, wovon sie bey ihrem heitern Himmelsstriche eine manigfaltige Anwendung im bürgerlichen Leben machten, verschuf diesem Volke die ersprieslichsten Vortheile.

Die Griechen haben nicht minder der Aufklärung ihres Geistes, diesem mächtigen Triebwerke der öffentlichen Glückseligkeit, ihre Größe zu verdanken; sie besuchten das jenseits liegende Egypten, um ihren Geist in den alldort blühenden Künsten und Wissenschaften zu unterrichten; sie brachten diese ausländischen Früchte und Schätze in ihr Vaterland mit, und vermehrten

diesel-

dieselbe, als noch nicht zu ihrer Vervielfältigung und Veredlung ausgearbeitete Urstoffe, wie handelnde Völker es zu thun pflegen, welche rohe Produkte aus entfernten Himmelsstrichen in den ihrigen einführen, dieselben durch ihren Fleiß umarbeiten und veredeln, und durch deren Verkehr in fremde Staaten ihre Schätze, ihre Kräfte, das hohe Ansehen, und den glänzenden Ruhm in auswärtigen Reichen verunendlichen.

Athen, die Königinn der Städte Griechenlandes, der große Tempel der Wissenschaften, die Meisterschule so vieler Künstler, soll mir unter ihren übrigen Städten zum überzeugenden Beyspiele dienen. Nach Plutarchs Zeugnisse ist der attische Grund und Boden von schwacher Ergiebigkeit; Solon, den weisesten Gesetzgeber, berückte der Naturfehler dieses Landes so wenig, daß er seinen großen Plan, die Bildung eines blühenden Staates, zu der höchsten Stuffe der Vollkommenheit brachte. Die verborgene Triebfeder seines Werkes war, der glücklichen Anlage seiner Bürger die Richtung zu geben, um die bildenden Künste, Handwerke und Handel zu treiben, die Wissenschaften einzuführen, und

den-

denselben das freundschaftliche Bürgerrecht zu ertheilen; dieß war der große Kunstgriff des klugen Gesetzgebers, wodurch er Uiberfluß und Reichthum in das von Natur unfruchtbare Land einführte. Athen nahm, zu seiner Blüte und Aufnahme, diesen Kunstgriff zu einer Staatsregel, und zum unumstürzbaren Grundgesetz an, welches sich auf die späten Nachkömmlinge fortpflanzte, ohne den Eifer und die Hitze zu vermindern, womit dieses Volk, auch einen unsterblichen Namen durch kriegerische Heldenthaten zu erwerben beseelet war. Die Schlacht bey Marathon und Salamin sind uns von ihrem Heldenmuthe stetssprechende Denkmäler, gleichwie Athens Jahrbücher seinen Ruhm und seine Glückseligkeit in unverwelktem Gedächtnisse erhalten werden, aus seinem Schooße die vornehmsten Helden in der Kriegskunst, die feinsten Staatsmänner in der Regierungskunst, in der Beredsamkeit Demostthenen, in der Malerey Apollodor, in der Weltweisheit Plato, in der Bildhauerkunst Phidias erzeuget und gebildet zu haben; die Pracht der Gebäude beweiset ihren eigenen Geschmack in der Baukunst, Laokoon, die medizeische Göttin, Herkuls-Rumpf, unnachahmliche Werke der alten Griechen, Italiens Zierde, und die

Bewunderung aller Kenner erproben, wie außerordentlich hoch sich zur Glückseligkeit Menschen geschwungen haben, welchen die Künste und Wissenschaften die größeste Schnellkraft gegeben. Wo ist die Stadt, läßt sich daher fragen, welcher der große Ruhm eigener ist, mehrere Männer von bewunderungswürdiger Größe hervorgebracht zu haben, als das glückliche Athen? Rom könnte ihr etwa den Ruhm streitig machen. Hier öffnet sich meinen Betrachtungen ein neues Feld, wo ich neue Beweise von dem großen Einflusse der Wissenschaften in die öffentliche Glückseligkeit der Staaten sammle. Athen nähert sich, nach Maaß seinem Verfalle an Macht und Ansehen, wie allmählig Künste und Wissenschaften andere Himmelsgegenden zu ihrer Aufnahme suchen, um ihr Licht mit einem neuen Glanze zu verbreiten; das alte Rom erhebet unvermerkt sein Haupt gleichsam auf den Trümmern von Griechenland empor, wie in schleichender Stille die neun Musen mit Apollo den Parnaß verlassen, und in dem Tempel des Kapitoliums, als freundschaftliche Göttinnen, aufgenommen werden. Augusts goldenes Weltalter ist es, da Rom seine Eroberungen bis an die Ufer unseres Rheins erstreckte, den größesten Theil

der

der bekannten Welt, gegen Asien und Afrika, seinem Zepter unterwarf; sich mit den asiatischen und griechischen Schätzen bereicherte; seine Bürger mit den Früchten von Afrika unterhielt, und mit einer halben Welt den unschätzbarn Genuß des Friedens theilte. Rom hätte sich nimmer dieser Macht, dieses Ansehens, des Uiberflußes an Schätzen, der goldenen Früchte des Friedens zu erfreuen gehabt, wenn nicht die Wissenschaften ihren glücklichen Einfluß geäußert hätten.

Die Weltweisheit eines Cato lehrte seine Mitbürger die strengeste Bürgertugend; die Beredsamkeit eines Tullius rettete die Stadt von dem Rande ihres Unterganges, welchen ihr die gefährlichste Zusammenverschwörung ihrer Mitbürger, oder vielmehr die Unmenschen, bereiteten. Horaz und Virgil besangen die Thaten ihrer Helden, und feuerten andere zu nicht gemeinen Unternehmungen an; Feldherren, wie Cäsar, eben so groß auf dem Schlachtfelde, als berühmt durch ihre Schriften, machten die weitschichtigsten Eroberungen. So tratten die weisesten Gesetzgeber, die klügesten Staatsmänner, die eifrigsten Patrioten des Vaterlandes aus dem Schooße der Wis-

senschaften, wie Minerva aus dem Haupte Jupiters gezeuget worden.

Gewinnt der Staat durch die Wissenschaften: so erhält auch die Kirche und die Religion die wichtigsten Vortheile davon. Die Unwissenheit tauget zu nichts; sie ist die fruchtbare Mutter des Aberglaubens, der verwilderten Sitten, und alles Uibels. Werfen Sie, meine Herren! einen Blick in die allerunwissendesten und rohesten Jahrhunderte der Kirche zurück; und die lasterhaftesten und verderbtesten Zeiten werden sich dem Auge darstellen. Das mittlere Alter zeiget uns, in unsäglichen tragischen Auftritten, das Brandmal seiner Barbarey, und lehret uns, wie sehr die Verwüstungen, welche auf die erleuchteten Tage der Kirche Gottes folgten, ein betrübter Ausfluß der rohen Unwissenheit waren. Damal war ihre Herrschaft über unsern Welttheil so allgemein despotisch, daß selbst der vornehmere Stand es insgemein nicht bis zum Lesen und Schreiben brachte; desto geübter war er hingegen in eigenmächtigen Befehdungen, wovon noch zu unseren Zeiten die Trümmer und bemosten Steinhaufen Zeugnis geben, und die Archive

und

und Jahrbücher die traurigen Vorgänge aufbehalten, daß weder der Karakter des Priesters, noch die heilige Würde des Bischofes, ein zu sicherer Schild gegen ihre Gewaltthätigkeiten waren. Sie wurden auf den Heerstraßen, oft auf ihren heiligen Freystätten selbst, entweyhet; in Kerker gezogen; Kirchengüter geplündert und verwüstet; der Gottesfrieden, welchen die Päbste und Kirchenversammlungen als Dämme diesem reissenden Strohme entgegensetzten, war an und für sich zu schwach, das Uibel aufzuhalten.

Nicht viel höher brachte es, in seinen Kenntnissen, der Stand der Gelehrten.

Die Sternsehkunde, anstatt die Welt in der wahren Sphärenlehre zu unterrichten, äffte dieselbe mit der aberglaubischen Sterndeutung auf die menschlichen Glück- und Unglücksfälle; und eine ächte Anwendung derselben sollte wohl nicht die Wirklichkeit, doch das Mögliche von den Gegenfüßlern erweisen; und sie ließ die zween ersten Oberhirten der Kirche so weit im Irrthume zurück, daß sie dreist einen Bischof von Salzburg aus der Kirche verbannten, der, durch eine Frucht seines

Genies, von dem Weltgebäude ein richtigeres Kenntnis hatte.

Die Weltweisheit beschäftigte sich mit unnützen Streitigkeiten über die Lehre des Aristoteles, und war zu schwach, den oft eigennützigen Betrug von Feuer- und Wasserproben zu entdecken.

Die Gottesgelehrtheit war ein räthselhaftes Gewebe von scholastischen Fragen und Antworten, die Früchte davon eine Fertigkeit in unwitzigen Grillen, und die im gemeinen Leben schädliche Zank- und Streitkunst. Der Eifer solcher Gelehrten, sagte der Kardinal Pallavicini, beschäftigte sich mit bloßem Vernünfteln über Tändeleyen, und mit abendtheuerlichen Gespenstern, wodurch sie das Volk getäuschet haben; dieses, durch das Geräusche eines leeren Buchstabengemisches, welches seinen eigenen Erfindern unfaßlich war, zur Erstaunung betäubet, verehrte dergleichen irrende Witzlinge als seine ächte Weisheitspriester *).

Die

*) Pall. del bene. lib. I. cap. 21. num. 4. pag. 48.

Die göttliche Schrift, in welcher Gott als der oberste Gesetzgeber, wie ehedem bey dem Moyses, zu den Menschen sich herabläßt, und mit ihnen von Angesicht zu Angesicht redet, ward vernachläßiget, oder wenigstens der Grundtext blieb unbearbeitet, die Offenbarung unstudiret, und der Glaube ohne Vertheidigung; da doch die heilige Schrift die sorgfältigste Bewahrerinn des Ursprunges und der Vortreflichkeit des Glaubens ist. Die gelehrten Schriften der Kirchenväter lagen im Staube begraben, wo dennoch die Entwickelungen der dunkeln und schweren Stellen der Schrift anzutreffen sind. Die Kirchenzucht, die ächte Sittenlehre, und die heiligen Jahrbücher, welche die Beyspiele und die reine Anwendung davon enthalten, waren unbekannte Erscheinungen. War es also Wunder, wenn in solchen Finsternissen, womit die unglücklichen Zeiten umhüllet waren, neue Lehren entstanden, welche verschiedene Reiche von dem Schooße unserer heiligen Kirche trennten, und gleich anfangs die Quelle so vieler bürgerlichen Kriege waren, woraus in ihrer Folge ganze Ströhme von deutschem Blute geflossen sind, welche in ihrem schnellen Laufe einen Theil der heiligen Stiftshütte

niederstürzten, und den Greuel des Untergan-
ges und der Verwüstung zurückließen?

Stellen Sie dem Gemälde dieser unglücklichen Zeiten jenes von den schönen Tagen der Kirche, um mich des Ausdruckes eines Fleury zu bedienen, entgegen, da die Hieronimen, Gregorien, Ambrosien, Augustinen, die von Eifer brennenden Bischöfe der afrikanischen Kirche, die heiligen Oberhirten zu Rom, die Zierde der Kirche Gottes, und das Schrecken der Glaubens-Irrthümer ihrer Zeiten waren: wie heilig in der Sittenlehre, wie thätig an guten Werken, wie unbefangen von Aberglauben, wie gründlich in ihren Schriften, wie männlich in dem mündlichen Unterrichte, war nicht die allgemeine Kirche Gottes!

Beyde Zeiten, zusammengenommen, stellen ein abstechendes Gemälde von dunkelm Schatten und dem höchsten Lichte vor.

Haben nun die aufgeklärten Zeiten einen so mächtigen Einfluß, die Sitten zu verfeinern,

den

den Aberglauben und seine traurigen Gefährden zu verbannen, ganze Staaten auf die Bahne der Glückseligkeit zu führen, und, was das wichtigste ist, verschaffen die Wissenschaften der Kirche, und der Religion unerschütterliche Stützen gegen ihre Feinde: wer waget es, das Wort gegen die preiswürdigste Veranstaltung zu führen, da der unermüdete Eifer unseres huldreichesten Regenten, den, von Jahrhunderten her, fehlerhaften Schulen eine besserende Gestalt giebt? Nur Unwissenheit, und Eifersucht, oder die Furcht, daß die Nachkömmlinge klüger, als Väter und Großväter werden, wagen es, ihren ungründlichen Tadel dagegen anzubringen, und der alten Lehrmethode vor der verbesserten den Vorzug zu geben.

Ich nehme es auf, meine Herren! die neue Schul-Einrichtung mit der alten in Vergleich zu setzen. Untersuche und entscheide ein jeder selbst, auf welcher Seite der überwiegende Vortheil stehe; aber er urtheile nur nach abgelegter Binde, womit Vorurtheile seinen Geist umgeben, und erhebe ihn zu einem gewissen Grade der Stärke, über verjährte Gewohnheiten hinaus.

Die Nothwendigkeit erfodert es aber, die feyerlichste Erklärung vorangehen zu lassen, daß weder Tadelsucht, noch Liebe zu Neuerungen mich zu einem abgedrungenen Vergleiche leiten; ich betheuere es in der ansehnlichsten Versammlung, daß es in Absicht auf das allgemeine Wohl geschehe, um die mit Vorurtheilen befangenen Witzlinge, oder unedle Absichten hegende Gemüther, zur Selbsterkenntnis ihrer zweydeutigen oder schwarzen Gesinnungen zu bewegen, welche in Winkelversammlungen ihre Kräfte vereinigen, um das allgemeine Beste zu beeinträchtigen. Nur Zeitfehler, welche wir mit einem großen Theile Deutschlandes gemein hatten, waren es, nicht Absichten einzelner Personen, welche seither unübersteigliche Dämme einer fruchtbringenden Lehrmethode entgegen setzten.

Wohl eingerichtete Schulen, die, zu ihrem zweckmäßigen Gegenstande, die jugendliche Ausbildung aller Kinder des Staates haben, machen es zu keinem Endzwecke ihrer Lehrämter, den Lehrer zu befähigen; sondern die Schüler zu bilden. Diese Absicht zu erreichen, dürfen nicht die Lehrer, als aufgewachsene Jünglinge, mit

dem neuen Jahre zu einem neuen Fache von Wissenschaften übergehen, um an dem Ende von fünf Jahren mit dem Aussehen eines verjährten Schülers, auf Unkosten der Hofnung des Fürsten, einige Vortheile zu erlangen. Die Wissenschaften müßten ansonst leichter zu ergründen, und die Lehrer ohne Ausnahme ausserordentlich erhabene Genies und Polihistorn, gleich Leibnitzen und Wolfen, seyn: Welch einen Beyfall des Publikums verdienet demnach nicht unsere itzige Verbesserung? Der Lehrer bleibet unwandelbar bey seinem Amte, aus freyer Wahl opfert er dem Staate das theuerste Kleinod, sein Leben. Wie er stuffenweis den Jahren des Alterthumes sich nähert: so wird er ein bewanderter Greis in seinem weitschichtigen Felde, der auch, bey schon durch Alter und Arbeit trüb gewordenen Augen, der Jugend die betrettene Bahne zeigen, und bey entkräftetem Körper, als ein sicherer Geleitsmann, mit fortschreiten kann; ein geringer Grad von gesundem Menschenverstande wird den gedeihlichen Seegen, der hieraus entstehen muß, nicht mißkennen.

niederstürzten, und den Greuel des Untergan-
ges und der Verwüstung zurückließen?

Stellen Sie dem Gemälde dieser unglücklichen Zeiten jenes von den schönen Tagen der Kirche, um mich des Ausdruckes eines Fleury zu bedienen, entgegen, da die Hieronimen, Gregorien, Ambrosien, Augustinen, die von Eifer brennenden Bischöfe der afrikanischen Kirche, die heiligen Oberhirten zu Rom, die Zierde der Kirche Gottes, und das Schrecken der Glaubens-Irrthümer ihrer Zeiten waren: wie heilig in der Sittenlehre, wie thätig an guten Werken, wie unbefangen von Aberglauben, wie gründlich in ihren Schriften, wie männlich in dem mündlichen Unterrichte, war nicht die allgemeine Kirche Gottes!

Beyde Zeiten, zusammengenommen, stellen ein abstechendes Gemälde von dunkelm Schatten und dem höchsten Lichte vor.

Haben nun die aufgeklärten Zeiten einen so mächtigen Einfluß, die Sitten zu verfeinern,

den

den Aberglauben und seine traurigen Gefährden zu verbannen, ganze Staaten auf die Bahne der Glückseligkeit zu führen, und, was das wichtigste ist, verschaffen die Wissenschaften der Kirche, und der Religion unerschütterliche Stützen gegen ihre Feinde: wer waget es, das Wort gegen die preiswürdigste Veranstaltung zu führen, da der unermüdete Eifer unseres huldreichesten Regenten, den, von Jahrhunderten her, fehlerhaften Schulen eine besserende Gestalt giebt? Nur Unwissenheit, und Eifersucht, oder die Furcht, daß die Nachkömmlinge klüger, als Väter und Großväter werden, wagen es, ihren ungründlichen Tadel dagegen anzubringen, und der alten Lehrmethode vor der verbesserten den Vorzug zu geben.

Ich nehme es auf, meine Herren! die neue Schul-Einrichtung mit der alten in Vergleich zu setzen. Untersuche und entscheide ein jeder selbst, auf welcher Seite der überwiegende Vortheil stehe; aber er urtheile nur nach abgelegter Binde, womit Vorurtheile seinen Geist umgeben, und erhebe ihn zu einem gewissen Grade der Stärke, über verjährte Gewohnheiten hinaus.

Die Nothwendigkeit erfodert es aber, die feyerlichste Erklärung vorangehen zu lassen, daß weder Tadelsucht, noch Liebe zu Neuerungen mich zu einem abgedrungenen Vergleiche leiten; ich betheuere es in der ansehnlichsten Versammlung, daß es in Absicht auf das allgemeine Wohl geschehe, um die mit Vorurtheilen befangenen Witzlinge, oder unedle Absichten hegende Gemüther, zur Selbsterkenntnis ihrer zweydeutigen oder schwarzen Gesinnungen zu bewegen, welche in Winkelversammlungen ihre Kräfte vereinigen, um das allgemeine Beste zu beeinträchtigen. Nur Zeitfehler, welche wir mit einem großen Theile Deutschlandes gemein hatten, waren es, nicht Absichten einzelner Personen, welche seither unübersteigliche Dämme einer fruchtbringenden Lehrmethode entgegen setzten.

Wohl eingerichtete Schulen, die, zu ihrem zweckmäßigen Gegenstande, die jügendliche Ausbildung aller Kinder des Staates haben, machen es zu keinem Endzwecke ihrer Lehrämter, den Lehrer zu befähigen; sondern die Schüler zu bilden. Diese Absicht zu erreichen, dürfen nicht die Lehrer, als aufgewachsene Jünglinge, mit

dem neuen Jahre zu einem neuen Fache von Wissenschaften übergehen, um an dem Ende von fünf Jahren mit dem Aussehen eines verjährten Schülers, auf Unkosten der Hofnung des Fürsten, einige Vortheile zu erlangen. Die Wissenschaften müßten ansonst leichter zu ergründen, und die Lehrer ohne Ausnahme ausserordentlich erhabene Genies und Polihistorn, gleich Leibnitzen und Wolfen, seyn: Welch einen Beyfall des Publikums verdienet demnach nicht unsere itzige Verbesserung? Der Lehrer bleibet unwandelbar bey seinem Amte, aus freyer Wahl opfert er dem Staate das theuerste Kleinod, sein Leben. Wie er stuffenweis den Jahren des Alterthumes sich nähert: so wird er ein bewanderter Greis in seinem weitschichtigen Felde, der auch, bey schon durch Alter und Arbeit trüb gewordenen Augen, der Jugend die betrettene Bahne zeigen, und bey entkräftetem Körper, als ein sicherer Geleitsmann, mit fortschreiten kann; ein geringer Grad von gesundem Menschenverstande wird den gedeihlichen Seegen, der hieraus entstehen muß, nicht mißkennen.

Die Vertheidiger der gewöhnlichen Lehrart rühmen den bisherigen Fortgang in der lateinischen Sprache; allein die Erfahrung, auf die ich mich, nach gehaltener Prüfung dieser Helden des Latiums, berufe, belehret mich des Gegentheiles. Derselben Erlernung hat zu ihrem Haupt-Gegenstande, das Nützliche, das Vortreffliche, das Nothwendigste, in Büchern, die in dieser Sprache abgefaßt sind, zu finden, und die Anwendung davon auf das gemeine Leben zu machen. Wie sträflich diesem Zwecke in voriger Zeit entgegen gehandelt seye, berufe ich mich auf das Zeugnis einer kurfürstlichen hohen Kommission, die unter einem Haufen nicht einen Schüler von 22. Jahren seines Alters gefunden, welcher auch nur eine erträgliche Erklärung über Stellen, die man ihnen aus klassischen Schriftstellern vorlegte, zu machen im Stande war. Sind dieses die geseegneten Schätze, welche die Kirche und der Staat von einem fünfjährigen Fleiße erwarten? Sind dieß die Früchte, welche die Jünglinge von einer anhaltenden Bemühung, einerndten?

Die Wichtigkeit der lateinischen Sprache, die dem künftigen Gelehrten unentbehrlich ist, erfoderte

foderte bey der neuen Einrichtung eine vorzügliche Sorgfalt. Die Methode, die von Männern von Einsicht gewählt, und hundertmal mit dem glücklichen Erfolge ausgeführet ist, wird das Gedächtnis nicht mit leeren Worten überhäufen, sondern, nebst Erlernung der Sprache, den Verstand mit wesentlichen Sachen aufklären, und dem zukünftigen Arzneybeflissenen die Leichtigkeit beybringen, Celsen, Plinien, Börhaven oder Fernels und andere zu ergründen; dem Rechtsgelehrten Kayfers Justinians Gesetzbuch, den Inhalt der 12 Gesetz-Tafeln, oder die Leyser, die Cujacien, die Mävien, zu studiren, wie dem Gottesgelehrten die heilige Schrift, die Sammlung der allgemeinen Kirchenschlüsse, die heiligen Gregorien, Augustinen, Hyeronimen, und mehrere andere, von gleichem Gewichte zu bearbeiten. Auf diese Art wird jeder Stand den Schatz, den für ihn die lateinische Sprache aufbewahret, leicht finden, so, wie der Deutsche, der die französische Sprache erlernet, die Schönheiten und den Nutzen eines Rollin, Fleury, Bossuet, oder Fenelon sich eigen machen kann.

Der Unterricht in der Religion, wird mancher engbrüstig seufzen, war zuvor vollkommnen in seiner Art. Verdient er den Namen der Vollkommenheit, wenn die Lehre in einer unbekannten Sprache geschieht, wobey das Gedächtnis mit dem Klange leerer Worte angefüllt, der Verstand ohne Uiberzeugung und das Herz ohne Empfindung und Verbesserung gelassen wird? wenn der Religions-Vortrag von einem Lehrer kömmt, der selbst in der Gottesgelehrtheit unwissend, in der Kirchengeschichte und ihrer heiligen Zucht ein wahrer Fremdling ist? Anderer Proben dieses Elendes mit Vorbedacht zu geschweigen.

Es leidet keinen Widerspruch, der Religions-Unterricht ist unter allem der wichtigste. Die Religion, als eine nothwendige Eigenschaft des Menschen betrachtet, bestehet in einem vollständigen Erkenntniße der von GOtt geoffenbarten Wahrheiten, und in einem thätigen Gehorsame, gegen dessen heilige Vorschriften. Sie ist die Beruhigung unseres Gewissens, die Zuflucht in den Widerwärtigkeiten, und der Schild wider die Schrecken des Todes. Die Religion erhält die Ordnung in allen Ständen, sie ist die Lehrmeisterin,

sterinn der Pflichten gegen GOtt, gegen den Nebenmenschen, und gegen sich selbst, die Grundsäule des Trohnes der Fürsten, die einzige Wegaweiserin, zur zeitlichen, und, über dem Graben, zu der allervollkommensten Glückseligkeit.

Ist also die heilige Religion ein Wesen von der äußersten Wichtigkeit: so verehret, o theuerste Mitbürger! die über uns wachende Vorsicht unseres Erzbischöflichen Seelenhirten; ein Priester, der sein Kenntnis in der Gottesgelehrtheit mit öffentlichen Proben auf unserer hohen Schule; seinen Eifer zum Heile der Seelen auf der ersten Kanzel der Residenz, im Beichtstuhle, und am Sterbebette bewiesen, wird durch einen täglichen vier Stunden anhaltenden, Unterricht euren Söhnen ein aufgeklärtes und thätiges Christenthum einpflanzen; die höchste Vorschrift giebt ihm den Wink, nicht bey einem katechetischen Unterrichte zu ruhen: er wird auch zu der erhabenen Sittenlehre, die den Menschen zum Muster eines Christen erhebet, fortschreiten.

Die Geschichte ward in voriger Zeit nicht mit nützlicherm Fortgange getrieben. Der Lehrer

rer von dieser Schule ließ das Gedächtnis mit einigen Stücken aus den historischen Werkgen, die ohnehin weder Geschmack, noch große Einsicht ausgewählet, anfüllen; man gab, in diesem Fach, den Schülern, ohne Zusammenhang, einige schriftliche Auszüge von den alten Kayfern; keiner lernte, in einer aneinander sich schließenden Kette, die geistlichen und weltlichen Geschichten. Wobey es noch Glück genug war, daß nur ein Tag in der Woche, und nur eine kurz vorbeyfliehende Stunde, durch diese Art der historischen Schulübung, entweyhet war. Mußte nicht nothwendiger Weise, bey einem so übelgewählten Unterrichte, der Schüler, die Haupt-Epochen der alten und neuen, der geistlichen und der weltlichen Geschichte, durcheinander denken, die Hauptthaten von den sogenannten vier Monarchien unter einander mischen, und die Geschichte der ältesten Zeiten tief herunter, und die neuere in die Mitte seßen? Ein auf diese Art, in den sogenannten vier Monarchien und der übrigen Geschichte, unterwiesener Kopf kann in der Historie nicht unrichtiger urtheilen, als der Chineser in der Erdbeschreibung, der sich die Welt als ein vollkommenes Viereck vorgestellt, sein Reich sich in die

Mit-

Mitte denket, und die übrigen Barbaren an die vier Winkel des Weltgebäudes verweiset. Die neue Schulveranstaltung verdienet dagegen den Beyfall aller Kenner, die allgemeine Geschichte, eingetheilt in die alte und neue, beyde in der Unterabtheilung die geistliche und weltliche, begleitet mit der Zeitrechnung, und beleuchtet mit der älteren, mittlern, und neueren Erdbeschreibung, wird in Zukunft der vergnügende Gegenstand der jugendlichen Erforschungen und Kenntnisse seyn. Der Lehrer wird seinen Vortrag mit der tiefesten Einsicht, mit einem phylosophischen Beobachtungs- und Anwendungsgeiste begleiten, und ihn mit einer ansehenden und tabellarischen Art beleben.

Der Unterricht kann nicht nützlicher seyn, als wenn die Verbindung der Handlungen aus den vergangenen Jahrhunderten mit den Erfahrungen unseres Zeitalters geschieht. So wird die Urtheilungskraft auf Unkosten des Alterthumes geübet, und wird eine nützliche Vorsicht erwecket, ähnlichen Unglücksfällen in der heutigen Weltverfassung zu entgehen, und vorzubeu-

gen. Uiberhaupt ist von diesem höchst wichtigen Lehramte der große Nutzen zu erwarten, welchen man aus dem, unter uns nicht allgemein verbreiteten, Kenntnisse der Geschichte ziehen kann.

Mein Vortrag belehret Sie, meine Herren! daß der lateinische, der historische, der katechetische Unterricht in der neuen Schulverfassung getrieben wird, und, was mehr ist, daß die alte Methode in einem strengen Vergleiche mit der neuen angenehmen und gemeinnützigen die Probe nicht aushalte. Die Ordnung führet mich nun zu den neueren Wissenschaften, welche den alten Schulen fremde Phönomenen waren, die man eben aus dem Grunde, weil sie seltsamen Lichterscheinungen gleichen, die der Pöbel weder in der Ursache, noch in der Wirkung kennet, als eine Vorbedeutung schwerer Unglücksfälle ansiehet, und welche daher viele Gemüther mit leerer Furcht erfüllen; deren offenbarer Nutzen und Nothwendigkeit aber die Einführung derselben in das kurfürstliche Gymnasium erfoderte.

Nur die einzige Betrachtung, daß man die Staaten der alten und neuen Zeiten desto blü-

hender

hender findet, je reiner und ausgearbeiteter ihre Muttersprache war, ist ein gemeinsamer Beweis von der Nothwendigkeit, die unsere nach festen Grundsätzen zu lehren. Die Römer hielten, nach Quintilians Zeugnisse, die Kinder von der Wiege zur Reinigkeit der Sprache an; diese Sorgfalt achteten sie für die vorzüglichste nach den Sitten, und sie war, auf eine ausnehmende Art, den Personen, welche die Obsorge über die Kinder hatten, anbefohlen. Daher entstand der rühmliche Enthusiasmus, welchen Cato für seine Sprache hatte, daß er, bey seinem Auftrage von der Republik an die Athenienser, nur lateinisch reden wollte, obgleich er eine Fertigkeit in der griechischen Sprache besaß.

Es ist daher ein grobes Vorurtheil der lateinischen Halbgelehrten, daß einige Verwendung auf die Muttersprache nur für ein Verderbnis der Zeit angesehen wird; da unter unsäglich anderen Vortheilen, welche sie uns verschaffen kann, auch die geistliche Beredsamkeit gewinnt. Die Erfahrung lehret uns ja täglich (menschlicher Weise davon zu reden) wie gering die Früchte der Bekehrung sind, welche die Verkündigung des göttlichen Wortes in einer ausländischen

gröbern Mundart, als unser Ohr nicht gewohnt ist, hervorbringet. Man erwäge nur den Laut der heiligen Benennung — **Wort Gottes**: so wird es jedem, sollte er auch ein Ungläubiger seyn, verdammlich und sträflich scheinen, das, was man **Wort Gottes** nennet, in dem Tone des kriechendesten Pöbels, auf der geheiligten Stätte erschallen zu hören. Und um eben von dieser Stätte zu sprechen, was wird nicht zur äußerlichen Pracht und Zierde der Kanzelstühle verwendet — gleichsam um durch sie, und nicht durch die Schönheit des Vortrages, dem göttlichen Worte, und nicht durch dieses der Kanzel und ihrem Redner, Glanz und Ansehen zu geben. Gewiß, wenn irgend eine Gleichgiltigkeit, in Verfeinerung der Sprache gerüget zu werden verdienet: so ist es unstreitig diese, durch welche das göttliche Wort seinen ihm eigenen Schmuck und Eindruck verlieret.

Der heilige **Augustinus**, in seinem Werke von der christlichen Lehre, setzet die Hauptpflichten eines Redners im **Unterrichten, Vergnügen** und **Rühren**; wie können aber diese Pflichten ohne die Reinigkeit, und eine gewisse Stärke der Sprache, zu besitzen, in Erfüllung gebracht wer-

werden; zumalen da selbst die Kräfte des Verstandes, in jenen, welchen es an Richtigkeit, Feinheit, und Reichthum der Muttersprache, diesen Aufklärungs-Mitteln ganzer Nationen, gebricht, fast nicht viel besser, als bey Unmündigen, wirken?

Selbst die Schönschreibekunst, wovon die Erlernung, in vorigen Zeiten, gänzlich in Vergessenheit war, wird von ausnehmender Nutzbarkeit seyn. Es erlange der Bürger, der Gelehrte, der Hofmann die Kunst, sich in seiner Muttersprache mündlich, bey allen Vorfallenheiten, auch noch so gut auszudrücken: so eräugen sich doch eben so oft Fälle, wo er seine Gedanken, um sie dem andern mitzutheilen, in einen schriftlichen Aufsatz einkleiden muß. Und da wird der, der Sache angemessenste, der erhabene Gedanke, bey übel gezeichneten Buchstaben, sehr vieles verlieren. Wie sehr muß also mancher Jüngling, bey dem künftigen Eintritte in die männlichen Jahre, die frühere Erlernung der Schönschreibekunst der Vorsehung danken: da man in vorigen Zeiten diese jugendliche Nachläßigkeit in einem höhern Alter, mit anhaltender Bemühung, abbüßen mußte.

Die Nothwendigkeit der Erlernung der französischen Sprache ist unter uns unbestritten. Wer dachte aber, bey unserer vorigen Schulverfassung, an die Einführung einer Sprache, die in der vornehmen Welt, und in dem gemeinen Leben, durch eine allgemein herrschende Aufnahme äußerst nothwendig ist?

Desto allgemeiner ist die Stimme, welche sich wider die Einführung der schönen Wissenschaften, und der Naturlehre, erhebet. Allein dieses herrschende Vorurtheil ist offenbar das Hauptgepräge der Unwissenheit, und eines dem allgemeinen Besten entgegen gesetzten Willens von einem Theile unserer Mitbürger, welche sich durch einen so sehr unedeln und erniedrigenden Einwand äußerst entehren.

Die schönen Wissenschaften haben in unserer Schul-Einrichtung die Bearbeitung der Beredsamkeit, und die Dichtkunst zu ihrem vorzüglichsten Gegenstande. Ist es iemal zu den Ohren eines Sterblichen gekommen, daß die Schule des Sokrates, so die berühmteste in ihrer Zeit war, von den Athenienfern getadelt ward, da

aus

aus derselben so viele große Redner hervortratten? oder wer hat gelesen, daß Demostenes und Cicero einem Tadel ausgesetzt waren, weil sie ihr Leben der edlen Beredsamkeit, diesem himmlischen Zauber, weyhten, um ein vielköpfiges, sich einander widersprechendes, Volk zu einer harmonischen Absicht zu leiten? Haben nicht unsere Staatsmänner unzählige Gelegenheiten, öffentlich zu reden, und Reden für das Vaterland von äußerster Wichtigkeit zu halten? Sind nicht die Massillon, Bourdalaux, Flechier, und Bossuet Muster der geistlichen Beredsamkeit, die Ehre der französischen Nation, und, wegen Abgang der Originalstücke, auch in ihrer Uibersetzung, das Vergnügen, die Bewunderung, und die Sittenschule der Deutschen?

Aus welchem Grunde soll der Dichtkunst das Brandmal der Verwerfung eingeprägt seyn? Die zum Dichten großen Genies, in dem entferntesten Alterthume, bedienten sich dieser Kunst, als eines glücklichen Werkzeuges, die Helden, die Stifter der Königreiche, oder der Städte, die Befreyer des Vaterlandes, zu verewigen, und zugleich dem Ruhme ihres Geistes die Unsterblich-

keit zu verschaffen. Viele Weltbeherrscher stehen so weit unter den Horazen und Virgilen, daß sie in der Tiefe ihrer Entfernung unseren Augen unsichtbar sind, da diese Fürsten in der Dichtkunst immerhin nur zum Vergnügen aller Kenner leben werden. Die Kirche selbst bedienet sich dieser Kunst, den Gemüthern einen höhern Schwung, und eine rührendere Empfindung gegen den Schöpfer, und gegen seine göttliche Werke, einzuflößen. Ist nicht David einer der ältesten und stärksten geistlichen Dichter, in seinen empfindungsvollen Gesängen! und wessen eines dichterischen Schwunges, bedienet sich nicht vor ihm Moyses nach seinem Zuge durch das rothe Meer?

Endlich ist die Naturlehre, und ihre Geschichte, in Mancher Augen ein so sehr gehäßiger Stein des Anstoßes. Sie haben das Schicksal des Blinden, der sich mit dem Contur und der Mischung des Schattens mit dem Lichte, und mit der Tapperie eines Gemäldes unterhält. Die Naturlehre ist ein Unterricht von den auf der Erde befindlichen Körpern. Sie theilen sich in das Thier- Pflanzen- und Mineralreich; alle diese Gegenstände rufen uns mit einer hellen Stimme

zu, sie anzuschauen, zu beobachten, sie zu erkennen, um das Herz bey jedem Anblicke mit einiger Wahrheit zu erfüllen. Die Verbindungen, die sie unter sich selbst, und, durch eine Beziehung, auf uns haben, biethen dem Menschen ihre Dienste an, und zeigen uns die Absicht der Dinge, die Gott, bey der Schöpfung der Welt, zum Unterhalte des Menschen, aus dem Abgrunde seines Nichts, hervorzog. Die ganze Welt gleichet, in der Naturlehre, einem großen Buche, worinn die Wunderwerke des Allmächtigen, und zugleich der beste Unterricht zum Erkenntnisse, und zur dankvollen Anbethung Gottes aufgezeichnet ist.

Verbannen Sie also, wer Sie immer seyn, aus ihrer Seele die unartigen, die rohen Begriffe, welche aus Vorurtheilen entstanden sind, wovon die Unwissenheit der Ursprung, und eine Entehrung seines Standes die Wirkung ist. In den Augen aufgeklärter katholischer Provinzen, die sich über solche abentheuerliche Vorurtheile schon lange erhoben, und, auf Unkosten unseres Vaterlandes, übel von uns denken, werden ihre Mitbürger, und sie selbst, durch solche, der wesentlichen Wißbegierde des Menschen widerstrebende Gesinnun-

gen, in allzutiefem Grade, abgewürdiget. Bleibt aber dennoch ein Mißtrauen in Ihrer Seele zurück: so ist Ihnen der Zugang zu den Unterrichtsstunden in der Naturlehre jeden Tag willkürlich. Ein, Gott und der Kirche geweyhter, Priester wird seinen Stand, durch eine der Welt so nützliche Naturlehre, nicht entheiligen; sondern, im Gegentheile, durch diese würdige Erklärungen der Wunder Gottes, noch schätzbarer machen.

Die mathematischen Wissenschaften, werden noch in unsern Tagen den Begriff von der Schätzbarkeit dieses Kenntnisses, und von den Vortheilen, die es gewähret, weiter verbreiten. Kein Stand im Staate ist, der nicht die Rechenkunst in einem gewissen Maße, als nöthig, voraussetzet; wenige Glieder des Staates sind es, welche nicht, mehr oder weniger, der Geometrie, der Mechanik, der Optik, der Astronomie, oder der Baukunst bedürfen. — Die Grenzen, die man mir setzet, sind zu enge, und das Feld, so ich bearbeite, zu weitschichtig, Beweise von der Nutzbarkeit der mathematischen Wissenschaften, oder von dem Schaden, der aus der Unwissenheit derselben, in ihrem ganzen Umfange, ent-

stehet,

stehet, anzuführen. Unter unsäglichen soll nur eines Umstandes erwähnet werden, wovon die öfteren Beyspiele in den Oberämtern dieser Kurlande öffentlich reden. Nichts ist gemeiner, als verworrene Grenzstrittigkeiten mit einer oder der andern angrenzenden Landeshoheit; nichts ist aber so sehr von äußerster Wichtigkeit, als die richtige Auseinandersetzung, und die unschädliche Bestimmung des landesherrlichen, und des bürgerlichen, Eigenthumes. In der Erdmeßkunst erfahrne Patrioten könnten dem Vaterlande bey ähnlichen Fällen den besten Dienst erweisen.

Wie weit, ich sage es nicht zu unserer Beschämung, sondern zur Aufmunterung und zum Beweise, wie übel gegründet die großen Vorurtheile gegen die neue Schul-Einrichtung seyn. Wie tief standen wir nicht, in verflossenen Zeiten, unter unseren Nachbaren, da wir uns zu einer erniedrigenden Demuth herablassen musten, die Erdmesser aus der Zahl derjenigen Unterthanen, mit welchen unsere Streitsache mittelbar, oder unmittetbar, verwickelt war, bittweise zu wählen, die unsere Grenzen bestimmen, die Ansprüche und Rechte uns lehren, und die Beweise davon ihren Gegnern selbst an Handen geben sollten.

Wir glichen hierinn der Kindheit der Israeliten, die, zur Zeit der Richter, wenn ihnen ein Krieg bevorstand, zu ihren Feinden, den Philistern, gehen musten, um sich Waffen schmieden zu lassen, womit sie sich gegen ihre Feinde vertheidigen könnten. — Jedoch es falle hier der Vorhang nieder, um achtsamen Augen des Publikums noch andere, uns entehrende, Scenen zu entziehen!

Es geschieht in tiefester Verehrung, daß ich meine Mitbürger ersuche, ihr ganzes Vetrauen der neuen Schulveranstaltung zuzuwenden, und sich nicht von übelgesinnten Personen, sie kleiden sich auch noch so schmiegend und künstlich in Maßquen ein, zu einem Irrthume verleiten zu lassen. Der letzte Einwurf selbst, daß die vielen Gegenstände der jugendlichen Beschäftigungen zu mannigfaltig seyn, diene ihnen zum Beweise, daß, wo nützliche, wo nothwendige Wissenschaften seyn sollten, in verflossenen Tagen ein ungebautes mit Disteln und Unkraut bewachsenes Feld war.

Dieser Einwurf wird um so mehr das scheinbare Ansehen verliehren, je weit aussehender die Sorg-

Sorgfalt ist, die Jugend in den Trivial- und Real-Schulen durch einen Unterricht, der ihrem zarten Alter reizend und lehrreich ist, zu unseren Mittelschulen vorzubereiten. — Es segne der Himmel derselben allgemeine Einführung in der Stadt und auf dem Lande: so werden in den Trivial- und Real-Klassen, gleichsam in ihrer ersten Pflanzschule, die zarten Stämme fleißig gepfleget, und unterhalten; und, nach glücklicher Versetzung, jede Blüte, die zum Guten gedeyhen kann, sorgsam geheget, und hierauf zu reifen Früchten erzogen.

Wohl euch, edle Jünglinge! daß euer Leben in solche Zeiten versetzt worden, wo, nach glücklicher Hebung alter Gebrechen, die Wissenschaften und alle Arten von nützlichen Kenntnissen, mit einem solchen Glanze euch entgegen strahlen, daß dadurch nicht allein euer Leben angenehmer, sondern auch euere Sitten milder und geschmeidiger werden müssen. Männer von guter Denkungsart empfinden nun den Schmerzen, welchen der Verlust ihrer versäumten Jugend, in ihrem Gemüthe, hervorbringet; Sie wünschen nun ihr Alter in euere Frühlingsjahre der Anwendung

verwan-

keit zu verschaffen. Viele Weltbeherrscher stehen so weit unter den Horazen und Virgilen, daß sie in der Tiefe ihrer Entfernung unseren Augen unsichtbar sind, da diese Fürsten in der Dichtkunst immerhin nur zum Vergnügen aller Kenner leben werden. Die Kirche selbst bedienet sich dieser Kunst, den Gemüthern einen höhern Schwung, und eine rührendere Empfindung gegen den Schöpfer, und gegen seine göttliche Werke, einzuflößen. Ist nicht David einer der ältesten und stärksten geistlichen Dichter, in seinen empfindungsvollen Gesängen! und wessen eines dichterischen Schwunges, bedienet sich nicht vor ihm Moyses nach seinem Zuge durch das rothe Meer?

Endlich ist die Naturlehre, und ihre Geschichte, in Mancher Augen ein so sehr gehäßiger Stein des Anstoßes. Sie haben das Schicksal des Blinden, der sich mit dem Contur und der Mischung des Schattens mit dem Lichte, und mit der Traperie eines Gemäldes unterhält. Die Naturlehre ist ein Unterricht von den auf der Erde befindlichen Körpern. Sie theilen sich in das Thier- Pflanzen- und Mineralreich; alle diese Gegenstände rufen uns mit einer hellen Stimme

zu, sie anzuschauen, zu beobachten, sie zu erkennen, um das Herz bey jedem Anblicke mit einiger Wahrheit zu erfüllen. Die Verbindungen, die sie unter sich selbst, und, durch eine Beziehung, auf uns haben, biethen dem Menschen ihre Dienste an, und zeigen uns die Absicht der Dinge, die Gott, bey der Schöpfung der Welt, zum Unterhalte des Menschen, aus dem Abgrunde seines Nichts, hervorzog. Die ganze Welt gleichet, in der Naturlehre, einem großen Buche, worinn die Wunderwerke des Allmächtigen, und zugleich der beste Unterricht zum Erkenntnisse, und zur dankvollen Anbethung Gottes aufgezeichnet ist.

Verbannen Sie also, wer Sie immer seyn, aus ihrer Seele die unartigen, die rohen Begriffe, welche aus Vorurtheilen entstanden sind, wovon die Unwissenheit der Ursprung, und eine Entehrung seines Standes die Wirkung ist. In den Augen aufgeklärter katholischer Provinzen, die sich über solche abentheuerliche Vorurtheile schon lange erhoben, und, auf Unkosten unseres Vaterlandes, übel von uns denken, werden ihre Mitbürger, und sie selbst, durch solche, der wesentlichen Wißbegierde des Menschen widerstrebende Gesinnun-

gen, in allzutiefem Grade, abgewürdiget. Bleibt aber dennoch ein Mißtrauen in Ihrer Seele zurück: so ist Ihnen der Zugang zu den Unterrichtsstunden in der Naturlehre jeden Tag willkürlich. Ein, Gott und der Kirche geweyhter, Priester wird seinen Stand, durch eine der Welt so nützliche Naturlehre, nicht entheiligen; sondern, im Gegentheile, durch diese würdige Erklärungen der Wunder Gottes, noch schätzbarer machen.

Die mathematischen Wissenschaften, werden noch in unsern Tagen den Begriff von der Schätzbarkeit dieses Kenntnisses, und von den Vortheilen, die es gewähret, weiter verbreiten. Kein Stand im Staate ist, der nicht die Rechenkunst in einem gewissen Maße, als nöthig, voraussetzet; wenige Glieder des Staates sind es, welche nicht, mehr oder weniger, der Geometrie, der Mechanik, der Optik, der Astronomie, oder der Baukunst bedürfen. — Die Grenzen, die man mir setzet, sind zu enge, und das Feld, so ich bearbeite, zu weitschichtig, Beweise von der Nutzbarkeit der mathematischen Wissenschaften, oder von dem Schaden, der aus der Unwissenheit derselben, in ihrem ganzen Umfange, entstehet,

stehet, anzuführen. Unter unsäglichen soll nur eines Umstandes erwähnet werden, wovon die öfteren Beyspiele in den Oberämtern dieser Kurlande öffentlich reden. Nichts ist gemeiner, als verworrene Grenzstrittigkeiten mit einer oder der andern angrenzenden Landeshoheit; nichts ist aber so sehr von äußerster Wichtigkeit, als die richtige Auseinandersetzung, und die unschädliche Bestimmung des landesherrlichen, und des bürgerlichen, Eigenthumes. In der Erdmeßkunst erfahrne Patrioten könnten dem Vaterlande bey ähnlichen Fällen den besten Dienst erweisen.

Wie weit, ich sage es nicht zu unserer Beschämung, sondern zur Aufmunterung und zum Beweise, wie übel gegründet die großen Vorurtheile gegen die neue Schul-Einrichtung seyn. Wie tief standen wir nicht, in verflossenen Zeiten, unter unseren Nachbaren, da wir uns zu einer erniedrigenden Demuth herablassen musten, die Erdmesser aus der Zahl derjenigen Unterthanen, mit welchen unsere Streitsache mittelbar, oder unmittetbar, verwickelt war, bittweise zu wählen, die unsere Grenzen bestimmen, die Ansprüche und Rechte uns lehren, und die Beweise davon ihren Gegnern selbst an Handen geben sollten.

gen, in allzutiefem Grade, abgewürdiget. Bleibt aber dennoch ein Mißtrauen in Ihrer Seele zurück: so ist Ihnen der Zugang zu den Unterrichtsstunden in der Naturlehre jeden Tag willkürlich. Ein, Gott und der Kirche geweyhter, Priester wird seinen Stand, durch eine der Welt so nützliche Naturlehre, nicht entheiligen; sondern, im Gegentheile, durch diese würdige Erklärungen der Wunder Gottes, noch schätzbarer machen.

Die mathematischen Wissenschaften, werden noch in unsern Tagen den Begriff von der Schätzbarkeit dieses Kenntnisses, und von den Vortheilen, die es gewähret, weiter verbreiten. Kein Stand im Staate ist, der nicht die Rechenkunst in einem gewissen Maße, als nöthig, voraussetzet; wenige Glieder des Staates sind es, welche nicht, mehr oder weniger, der Geometrie, der Mechanik, der Optik, der Astronomie, oder der Baukunst bedürfen. — Die Grenzen, die man mir setzet, sind zu enge, und das Feld, so ich bearbeite, zu weitschichtig, Beweise von der Nutzbarkeit der mathematischen Wissenschaften, oder von dem Schaden, der aus der Unwissenheit derselben, in ihrem ganzen Umfange, entstehet,

stehet, anzuführen. Unter unsäglichen soll nur eines Umstandes erwähnet werden, wovon die öfteren Beyspiele in den Oberämtern dieser Kurlande öffentlich reden. Nichts ist gemeiner, als verworrene Grenzstrittigkeiten mit einer oder der andern angrenzenden Landeshoheit; nichts ist aber so sehr von äußerster Wichtigkeit, als die richtige Auseinandersetzung, und die unschädliche Bestimmung des landesherrlichen, und des bürgerlichen, Eigenthumes. In der Erdmeßkunst erfahrne Patrioten könnten dem Vaterlande bey ähnlichen Fällen den besten Dienst erweisen.

Wie weit, ich sage es nicht zu unserer Beschämung, sondern zur Aufmunterung und zum Beweise, wie übel gegründet die großen Vorurtheile gegen die neue Schul-Einrichtung seyn. Wie tief standen wir nicht, in verflossenen Zeiten, unter unseren Nachbaren, da wir uns zu einer erniedrigenden Demuth herablassen musten, die Erdmesser aus der Zahl derjenigen Unterthanen, mit welchen unsere Streitsache mittelbar, oder unmittetbar, verwickelt war, bittweise zu wählen, die unsere Grenzen bestimmen, die Ansprüche und Rechte uns lehren, und die Beweise davon ihren Gegnern selbst an Handen geben sollten.

Wir glichen hierinn der Kindheit der Israeliten, die, zur Zeit der Richter, wenn ihnen ein Krieg bevorstand, zu ihren Feinden, den Philistern, gehen musten, um sich Waffen schmieden zu lassen, womit sie sich gegen ihre Feinde vertheidigen könnten. — Jedoch es falle hier der Vorhang nieder, um achtsamen Augen des Publikums noch andere, uns entehrende, Scenen zu entziehen!

Es geschieht in tiefester Verehrung, daß ich meine Mitbürger ersuche, ihr ganzes Vetrauen der neuen Schulveranstaltung zuzuwenden, und sich nicht von übelgesinnten Personen, sie kleiden sich auch noch so schmiegend und künstlich in Maßquen ein, zu einem Irrthume verleiten zu lassen. Der letzte Einwurf selbst, daß die vielen Gegenstände der jugendlichen Beschäftigungen zu mannigfaltig seyn, diene ihnen zum Beweise, daß, wo nützliche, wo nothwendige Wissenschaften seyn sollten, in verflossenen Tagen ein ungebautes mit Disteln und Unkraut bewachsenes Feld war.

Dieser Einwurf wird um so mehr das scheinbare Ansehen verliehren, je weit aussehender die-

Sorgfalt ist, die Jugend in den Trivial- und Real-Schulen durch einen Unterricht, der ihrem zarten Alter reizend und lehrreich ist, zu unseren Mittelschulen vorzubereiten. — Es segne der Himmel derselben allgemeine Einführung in der Stadt und auf dem Lande: so werden in den Trivial- und Real-Klassen, gleichsam in ihrer ersten Pflanzschule, die zarten Stämme fleißig gepfleget, und unterhalten; und, nach glücklicher Versetzung, jede Blüte, die zum Guten gedeyhen kann, sorgsam geheget, und hierauf zu reifen Früchten erzogen.

Wohl euch, edle Jünglinge! daß euer Leben in solche Zeiten versetzt worden, wo, nach glücklicher Hebung alter Gebrechen, die Wissenschaften und alle Arten von nützlichen Kenntnissen, mit einem solchen Glanze euch entgegen strahlen, daß dadurch nicht allein euer Leben angenehmer, sondern auch euere Sitten milder und geschmeidiger werden müssen. Männer von guter Denkungsart empfinden nun den Schmerzen, welchen der Verlust ihrer versäumten Jugend, in ihrem Gemüthe, hervorbringet; Sie wünschen nun ihr Alter in euere Frühlingsjahre der Anwendung

verwan-

verwandeln zu können, und beneiden euch des Glückes, daß die Sonne eurer Jugend in der Regierung eines solchen Fürsten aufgegangen, den ihr, ohne das große Verbrechen der Undankbarkeit, nicht anders als euren mildesten Vater verehren könnet. Denn wenn ihr denjenigen, von denen ihr oft nichts, als ein kummervolles erziehungsloses Daseyn, zu verdanken habt, den zärtesten aller Namen, den Namen eines Vaters schuldig seyd; zu was für Ehrentiteln, zu was für Liebe, zu was für unendlichem Danke werdet ihr euch nicht dem verbunden wissen, der, ungeachtet der mächtigsten und weitläuftigsten Sorgen, welche die Glükseligkeit eines ganzen Staates, und die Wohlfart des heiligen Reiches von ihm erheischen, sein huldreiches Augenmerk auf euch wirft, und, durch die weisesten Veranstaltungen, euch nicht allein zu vernünftigen und glücklichen Menschen, zu rechtschaffenen Bürgern und ächtbegründeten Christen bildet; sondern auch weder Kosten noch Aufwand sparet, um euch eine solche Erziehung zu geben, die eueren Geist mit den edelsten Kenntnissen bereichert, euren Verstand aufkläret, euere Herzen mit den erhabensten Gesinnungen auszieret; über

euere

euere Sitten Verfeinerung, und Anstand; über euern Umgang Anmuth und Lust, Freude und Wonne, mit den hellesten Aussichten des Glückes und Seegens in die Zukunft über euer ganzes Leben verbreitet? Lasset euch nicht auf der Laufbahne eueres Glückes, durch trügende Irrlichter, welche aus den Sümpfen der Unwissenheit aufdünsten, und welche die Misgunst entzündet, verirren; führet den Tadler wohlmeynend bey der Hand in euere Tugend- und Weisheits-Schulen, und ermahnet ihn alsdenn mündlich oder schriftlich, die Fehler, die er an dem Lehrgebäude beobachtet, und die Verbesserung, die er für nützlich hält, an gehörigem Orte anzubringen. Sind seine Einsichten zu seicht, der Verbesserungs-Geist zu schwach: so laße er euch ruhig in dem Schooße eueres Glückes, und den ganzen Staat ungestöhret auf dem Wege zu seinem Ruhme und zu seiner Glückseeligkeit!

In der Rührung dieser entzückenden Aussicht, bringet o Bürger! zu den Füßen des Fürsten euere mit Dank erfüllte Herzen! als der mildeste Vater seiner Kinder, als Wiederhersteller der

Küns-

Künste und Wissenschaften, als Stifter des neuen Gymnasiums hat er die gegründetesten Ansprüche darauf. Bringet Ihm dieses unverfälschte Unterpfand euerer Schuldpflicht, dieses heilige Opfer der Dankbarkeit, mit der unauslöschlichen Aufschrift: **Dem gnädigsten, dem huldreichesten, dem wohlthätigsten, dem gerechtesten, dem weisesten Kurfürsten, Emmerich Joseph.**

des
An
wer
ieses
aus
den
dem
ten

Künste und Wissenschaften, als Stifter des neuen Gymnasiums hat er die gegründetesten Ansprüche darauf. Bringet Ihm dieses unverfälschte Unterpfand euerer Schuldpflicht, dieses heilige Opfer der Dankbarkeit, mit der unauslöschlichen Aufschrift: Dem gnädigsten, dem huldreichesten, dem wohlthätigsten, dem gerechtesten, dem weisesten Kurfürsten, Emmerich Joseph.

des
An
ver
eses
aus
den
dem
ten

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Härdt, Johann Jakob

Akademische Rede bey feyerlicher Eröffnung des Kurfürstlichenen Emmerizianischen Gymnasiums zu Mainz

Mainz 1773

Paed.th. 1808
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10762995-5
VD18 15041611-001